Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 30. Juli 1875.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **August** und **September** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt **in Breslau** 3 M. 50 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Ueberweisungen nach Bädern ersuchen wir in Breslau durch die unterzeichnete Expedition, auswärts durch diejenige Post-Anstalt zu veranlassen, bei welcher die Zeitungs-Bestellung erfolgte.

Breslau, den 24. Juli 1875.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Nachgiebigkeit der Bischöfe.

Das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung hat einen Erfolg errungen, der bis dahin allen anderen Schritten im Culturkampf versagt war. Während der Clerus allen anderen Kirchengesetzen offenen Widerstand entgegengesetzt hat, oder äußersten Falles sich der „Gewalt“ gefügt hat, haben zum ersten Male die Bischöfe, augenscheinlich auf Grund einer gemeinsamen Verabredung die Erklärung abgegeben, sich zu unterwerfen. Das ist ein Schritt vorwärts, dessen Wichtigkeit wir nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen wollen.

Es liegt uns ein Gefühl des Bedauerns nahe, daß man nicht diesen Schritt schon vor Jahren gethan, daß man nicht geradezu mit diesem Schritte den „Culturkampf“ begonnen hat. Es ist für den ganzen Verlauf eines Kampfes von der höchsten Wichtigkeit, einen ersten, schnellen Sieg zu erfechten. Man macht damit den eigenen Truppen Muth und entmuthigt die gegnerischen. Es war durchaus nöthig, den Feind an seiner schwächsten Stelle anzugreifen und offenbar ist der Clerus in seinem Vermögen am verwundbarsten. Bischöfe und Capläne sind weit mehr geneigt, das sensationelle Martyrium der Gefangenschaft oder des Exils auf sich zu nehmen, als das geräuschlose, der pathetischen Aufwallung entbehrende und dabei täglich in der unangenehmsten Weise sich erneuende eines Vermögensverlustes. Das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung ist nicht allein praktisch wirksamer, als manche der vorhergegangenen Kirchengesetze, sondern auch theoretisch unanfechtbarer. Es verletzt keine Regel, die vom Standpunkte der Freiheit aus aufrecht erhalten werden muß, und greift in keine Heiligthümer der Kirche ein. Daß unsere Regierung sich nicht früher dazu entschlossen hat, hing zusammen mit einer principiell fehlerhaften Position, die sie eingenommen hat, mit einer übermäßigen Achtung vor der Autorität, die sie nicht verletzen wollte, indem sie sich auf die Gemeinde gegen die Hierarchie stützte. Von dieser fehlerhaften Position trat die Regierung erst zurück, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Mittel sich als unzureichend erwiesen, mit denen sie sich ursprünglich getraut hatte, den Kampf zu glücklichem Ende zu führen.

Wenn wir nun unserer Freude Ausdruck geben, daß mit dem erwähnten Gesetze nicht allein ein Sieg des Staates über die Hierarchie, sondern auch zugleich innerhalb der Reihen der Kämpfer für den Staat ein Uebergewicht der liberaleren Richtung errungen ist, möchten wir doch in unserer Freude nicht soweit gehen, zu behaupten, daß die Stimmung der Bischöfe eine „versöhnlichere“ geworden. Mürber sind sie geworden, nicht versöhnlicher. Versöhnlich sind sie ebenso wenig, als die Franzosen zu jener Zeit versöhnlich waren, wo Herr Thiers die naive Forderung stellte, wir sollten hunderttausend Hammel nach Paris hineinlassen. Versöhnlich wird der Feind in der Hitze des Kampfes niemals; es kommt nur darauf an, daß er mürbe wird. Und da dieser Erfolg allmälig eintritt, so ist es an der Zeit, die Eventualität eines Friedensschlusses in das Auge zu fassen; freilich dürfen wir nicht ungeduldig werden, wenn der Abschluß sich noch auf Monate oder länger verzögern sollte. Dabei dürfen wir auch nicht außer Augen lassen, daß wir zwischen den Bischöfen und den Caplänen unterscheiden müssen. Wie Gambetta noch zu jeder heroischen Tollheit bereit war, als Thiers und Favre die Nothwendigkeit der Nachgiebigkeit längst eingesehen hatten, so giebt es auch unter den Zeitungs-Caplänen viele, welche den Krieg weit länger fortzuführen geneigt sind, als die Bischöfe, und ehe wir mit den Bischöfen Frieden schließen, müssen wir uns die Ueberzeugung verschaffen, daß die Capläne ihnen gehorchen. Wir wissen, daß sie dazu nicht immer bereit sind.

Wenn wir nun in dieser Beziehung uns ganz und voll der Forderung anschließen, daß kein „fauler Friede“ geschlossen werde, so möchten wir doch auch die Auffassung bekämpfen, als ob eine Concession von unserer Seite, um zu einem Friedensschlusse zu gelangen, ganz ausgeschlossen wäre. Wir haben, als die Feindseligkeiten gegen Frankreich schon ganz beendet schienen, mit schweren Opfern an kostbarem Blut Belfort eingenommen und es später wieder herausgegeben. Das haben wir nach beispiellosen Siegen gethan; man glaube nicht, daß es möglich sein wird, der Curie gegenüber anders zu handeln. Unter den Gesetzen, welche der Kirchenkampf gezeitigt hat, sind manche, die unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müssen, die durch den Conflict nur gezeitigt, aber auch ohne ihn nothwendig waren. Dahin gehört das Schulaufsichtsgesetz und die Ordnung des Civilstandes. Andere Gesetze aber sind erlassen, die wir von jeher nur als Kampfmittel bezeichnet haben, und von denen Niemand mit Grund behaupten kann, daß sie für alle Zeiten und absolut nothwendig gewesen. Diese Gesetze dürften vielleicht als Compensationsobject verwerthet werden können. Sie können zurückgenommen werden, wenn der Zweck derselben sich auf andere Weise erreichen läßt, oder wenn Gegenleistungen in Aussicht gestellt werden, welche direct nicht erzwungen werden könnten.

Ein Gesichtspunkt muß noch hervorgehoben werden. Hat einmal die Curie ihren Frieden mit dem Staate gemacht, so wird sie sich gewiß vollständig auf die Seite der Regierung gegen die liberale Partei stellen, denn wir können versichert sein, sie haßt uns bitterer als den Fürsten Bismarck, wenn sich auch jetzt gegen diesen ihr Zorn heftiger entladet. Die Stimmen, über welche jetzt das Centrum verfügt, werden dann den Conservativen zuwachsen. Die liberale Partei wird beim Abschlusse des Friedens Mitpaciscent sein; es ist ihre Aufgabe, sich jene Eventualität klar vor Augen zu halten.

Breslau, 29. Juli.

Die neueste „Prov.-Corr.“ bespricht in einer ausführlichen Uebersicht „die jüngste Wendung in dem Verhalten der Bischöfe“, indem sie deren Stellung dem Gesetzentwurfe gegenüber, ihren Protest und die Reden der ultramontanen Abgeordneten eingehend analysirt. Zum Schlusse kommt deshalb das officielle Regierungsorgan zu folgendem Resumé:

Daß hierin eine bedeutsame Wendung in dem Verhalten der Bischöfe zu Tage liegt, ist nach dem obigen Verlauf der ganzen Angelegenheit und nach den früheren Aeußerungen der Bischöfe und der ultramontanen Wortführer völlig unzweifelhaft und durch keine Spitzfindigkeiten der ultramontanen Blätter wegzudeuten. Je entschiedener die Bischöfe von vornherein eine grundsätzliche Bedeutung des Gesetzes auch für die inneren Verhältnisse der Kirche und zugleich die Unvereinbarkeit desselben mit den der Kirche nach ihrer göttlichen Stiftung zustehenden Rechten behauptet und deshalb jede Mitwirkung zur Ausführung des vom Staate einseitig erlassenen Gesetzes als unmöglich von der Hand gewiesen haben, — desto schwerer fällt jetzt die Thatsache der allseitigen und ausdrücklich ausgesprochenen Bereitwilligkeit zur Mitwirkung ins Gewicht.

Das Gesetz **kann** mit den Rechten der Kirche nicht in so unlösbarem Widerspruche stehen, wie man von ultramontaner Seite behauptet hat; — es kann nicht ein Rest von Gewaltmaßregeln sein und nicht das Kainzeichen an der Stirn tragen, — sonst könnten die Bischöfe nicht schließlich ihre Mitwirkung dazu ausdrücklich in Aussicht gestellt haben.

Die Wendung in dem Verhalten der Bischöfe reicht aber weit über dieses Gesetz hinaus: zum ersten Male haben sie jetzt thatsächlich den Grundsatz aufgegeben, daß die Kirche nicht die Hand zur Ausführung eines vom Staate einseitig erlassenen Gesetzes über kirchliche Angelegenheiten bieten dürfe.

Wenn aber die grundsätzliche Unmöglichkeit erst in einem Falle aufgegeben ist, so hat sie überhaupt keine absolut hindernde Bedeutung mehr.

Das „**Niemals**“, welches von den Bischöfen noch vor Kurzem dem jetzigen Gesetze entgegengestellt wurde, kann ebenso leicht wie für dieses auch für andere Gesetze seine Kraft verlieren.

Der Abgeordnete **Windthorst** hat ja überdies darauf hingewiesen, daß die Erklärung, dem jetzigen Gesetze gehorsam sein zu wollen, in gewissen Punkten auch die Mitanerkennung der Maigesetze und des kirchlichen Gerichtshofes in sich schließe.

Wenn hiernach der grundsätzliche Boden des bisherigen Widerstandes erschüttert und aufgegeben ist, so ist deshalb freilich nicht zu erwarten, daß ein weiteres Einlenken zur Anerkennung der Kirchengesetze **unmittelbar** bevorstehe. Es ist vielmehr ganz erklärlich, daß zunächst, um die Bedeutung der ersten Nachgiebigkeit zu verdecken, gerade eine um so schroffere Sprache geführt werde. Aber dieselben Erwägungen priesterlicher Pflicht, welche die jetzige Entschließung eingegeben haben, werden auch die weiteren Consequenzen sicher herbeiführen.

Die Zuversicht der Regierung war ja stets darauf begründet, daß die Bischöfe immer klarer erkennen würden, daß sie **um des Gewissens halber** und nach ihrer Pflicht gegen die Gemeinden den die Kirche zerrüttenden Widerstand gegen die Staatsgesetze aufgeben müßten.

Diese Zuversicht ist jetzt an einem der wichtigsten und durchgreifendsten Gesetze trotz aller entgegengesetzten Ankündigungen unbedingt in Erfüllung gegangen: sie wird sich auch weiter ungeachtet aller behaupteten „Unmöglichkeiten“ als wohlbegründet erweisen.

Auch in **Oesterreich** beginnt man im clericalen Lager nachgiebig zu werden und einen modus vivendi anzubahnen. So schreibt die Wiener „Presse“:

In letzterer Zeit war bereits wiederholt versichert worden, daß von jenen Mitgliedern des österreichischen Episcopats, die im Kampfe gegen die Verfassung sich befinden, der Erzbischof von Olmütz eines Besseren sich besonnen habe und von der Opposition sich zurückziehen werde. In der That trat eine Reihe von Umständen zu Tage, welche geeignet waren, die Umkehr des Landgrafen Fürstenberg zu bestätigen. Insbesondere wurde die ganz unerwartete Theilnahme des Erzbischofs von Olmütz an den Verhandlungen des mährischen Landtages in obigem Sinne gedeutet. Gegenwärtig werden nur einige neue Thatsachen bekannt, welche eine vollständige Aenderung gegenüber der früheren Haltung des genannten Kirchenfürsten bekunden. Vor einiger Zeit erfloß in der Olmützer Diöcese eine Currende, welche den Seelsorgeclerus zur Ausübung der ihm im Schulgesetze eingeräumten Functionen als Mitglied des Ortsschulraths aufforderte und denselben direct zur Bewerbung um die Staatssubvention ermunterte. Man wird die Bedeutung dieses Umschwunges erst in vollem Umfange ermessen, wenn man sich erinnert, daß im Vorjahre noch das Olmützer Ordinariat unter jene wenigen zählte, die der Vertheilung der Staatssubvention den beharrlichsten Widerstand entgegensetzten und daß die feindselige Haltung gegen die neuen Schulbehörden, die bei einem Theile des mährischen Clerus jedoch immer mehr auf staatsrechtliche als kirchliche Momente zurückzuführen war, die directeste Ermunterung fand.

Ueber die vielbesprochene Affaire **Krupp** schreibt das Wiener „Fremden-Blatt“: Ein verläßlicher Gewährsmann macht uns folgende Mittheilung: Es ist vor wenigen Tagen ein Bevollmächtigter des Herrn Krupp in Essen in Wien eingetroffen, um dessen vermeintliche Ersatzansprüche an die österreichische Kriegsverwaltung zu vertreten. Obschon die Kriegsverwaltung nicht im Zweifel sein kann, daß sie, im Falle die Sache vor die Gerichte käme, im Rechtsstreite obsiegen müßte, soll dieselbe dennoch aus zuweitgehender Coulanz entschlossen sein, eine Entschädigung, welche auf 100,000—150,000 fl. beziffert wird, an Herrn Krupp zu leisten. Wir würden diesen Entschluß, wenn er zur That würde, sehr bedauern. Wenn sich Herr Krupp einem Privaten gegenüber befände, so würde er es kaum unternehmen, einen durch Nichts begründeten Anspruch zu erheben; so rechnet er auf die offene Hand und das allzu empfindliche Anstandsgefühl der Kriegsverwaltung. Doch von der allgemeinen, zu höchster Behutsamkeit in Geldsachen mahnenden Lage abgesehen, haben uns gerade die in die letzten Tage fallenden besonderen Enthüllungen der „Wr. Abendpost“ belehrt, daß die Kriegsverwaltung zur scrupulösesten Sparsamkeit allen und zu namhaften Geschenken an rücksichtslose Ausländer gar keinen Grund hat.

Die Verhandlungen der **italienischen** Regierung mit der französischen Republik wegen der Einrichtung der religiösen Stiftungen Frankreichs in Rom sind im Gange und, wie die „Arminia“, ein clericales Blatt in Florenz, sagt, nahezu abgeschlossen. Man versichert, daß der Minister, Herzog Decazes, die Unterordnung solcher Anstalten, welche bis jetzt von der französischen Gesandtschaft beim Papst abhingen, unter die französische Gesandtschaft bei der italienischen Regierung bewilligt habe.

Die politische Behörde hat die **Processionen** verboten, welche der Cardinal-Erzbischof von Perugia Ende Juli und Anfangs August beim Feste des Jubiläums veranstalten wollte, da zu befürchten war, dieselben würden zu clericalen Demonstrationen benützt werden.

In der 29. Initiativ-Commission der **französischen** Nationalversammlung am 26. d. M. gab Herr Buffet wieder sehr schroffe Erklärungen hinsichtlich des Belagerungszustandes ab. Er äußerte viel kategorischer als seine Vorgänger, die Regierung könne in die Aufhebung des Belagerungszustandes nicht willigen; die Departements verlangten sie nicht und litten auch nicht unter dem so milde gehandhabten Ausnahmszustand, von welchem man nur bedauern dürfe, daß er sich nicht auf das ganze Land erstrecke, da die Ungleichheit des in den verschiedenen Departements herrschenden Regimes die Wirksamkeit der Regierung beeinträchtige. Jedenfalls könne von der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht früher die Rede sein, als bis ein neues Preßgesetz eingeführt wäre, welches die Regierung nach den Ferien einzubringen gedenke; auch mit diesem Preßgesetze müsse der Belagerungszustand mindestens in den Departements Seine, Rhone und Bouches-du-Rhone beibehalten werden. Die gedachte Commission, die vorwiegend aus Abgeordneten der Linken zusammengesetzt ist, war von diesen Erklärungen überaus unangenehm berührt; einen Beschluß über den ihr vorliegenden Gesetzentwurf hat sie noch nicht gefaßt.

Die „Union“ stellt in dem Tone heftigster Entrüstung die französische Regierung darüber zur Rede, daß sie dem Belagerungsmaterial, welches die Alfonsisten von Barcelona nach Seo-de-Urgel kommen lassen, den Durchzug durch Frankreich, nämlich über Cette und Perpignan nach Puycerda, gestattet hätte. Dieser ganz natürliche Freundschaftsdienst einer Regierung für einen Nachbarn, welcher Rebellen zu bekämpfen hat, wird von der „Union“ zu einem Capitalverbrechen gegen das Völkerrecht und zu einem höchst gefährlichen Präcedenz aufgebläht; sie versteigt sich zu dem lächerlichen Satze: Wo ein spanisches Kriegsmaterial durchzieht, da kann auch eine preußische Armee durchziehen und fordert die royalistischen Abgeordneten auf, den Vorfall, dessen Richtigkeit sie verbürgt, zum Gegenstande einer Interpellation zu machen. Wie die in spanischen Dingen gut unterrichtete „Liberté“ vernimmt, hat eine Gruppe französischer Banquiers der Regierung des Königs Alfonso ein Darlehen von 38 Millionen zu einem sehr mäßigen Zinsfuße bewilligt.

Wir halten das Schreiben des **spanischen** Prätendenten Don Carlos an König Alfonso, in welchem er diesen zu einer menschlicheren Kriegführung ermahnt, als ein heuchlerisches bezeichnet. Den besten Commentar hat jetzt der Prätendent selber geliefert, indem er, wie aus San Sebastian telegraphirt wird, an Einem Tage aus Tolosa, Vergara, Onnate, Azpeitia nicht weniger als 900 mit Liberalen verwandte oder befreundete Personen austrieb.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Verfassungsausschuß der 39 Notabeln den gesammten, von uns bereits mitgetheilten Verfassungs-Entwurf angenommen. Die Madrider Regierung wird sich jetzt mit der Frage der Cortes-Berufung beschäftigen.

Aus **Montenegro** kommt unter Anderm die Nachricht, daß Fürst Nicolaus die alten Herzegowinaer Emigranten, die seit der Niederwerfung des Aufstandes des Luka Vukalovich in Montenegro leben, bewachen läßt, damit sie nicht zu den Insurgenten übergehen können.

Die Interpellation Stratheden im **englischen** Oberhause ist, wie vorherzusehen war, im Sande verlaufen. Lord Derby bestritt mit vollstem Recht die Berechtigung der Voraussetzungen, von denen Lord Stratheden ausgegangen war, und das Haus konnte dann weiter kein Interesse mehr haben, eine Resolution sich anzueignen, die im günstigsten Falle eine Beleidigung Oesterreich-Ungarns, von weiteren Gesichtspunkten aus aber eine förmliche Herausforderung an die Paciszenten und an alle Förderer der österreichisch-rumänischen Handelsconvention involvirte, ohne dabei für England auch nur die geringsten praktischen Resultate haben zu können.

Plimsoll scheint entschlossen, im englischen Unterhause seine Sache mit großer Entschiedenheit vertheidigen zu wollen, wobei es freilich nur zu leicht vorkommen kann, daß der überreizte Mann nochmals die Regeln des Unterhauses verletzt. Er hat unterdeß in der Unterhausbibliothek fleißig amtliche Wrackregister nachgeschlagen, um zu seiner heutigen Rede statistisches Material zu sammeln. Die englische Regierung wird jedenfalls böse Dinge zu hören bekommen, denn es rüsten sich auf beiden Seiten des Hauses einflußreiche Redner zum Angriff. Möglich, daß **Disraeli**, der trotz seiner bewiesenen mangelhaften Strategie ein vortrefflicher Taktiker ist, dem Angriff zuvorkommt und den begangenen Fehler noch halbwegs gut macht. Disraeli hat schon mehrmals bewiesen, daß er in dringenden Fällen nachzugeben versteht und es ihm nicht darauf ankommt, seine eigenen Worte zurückzunehmen.

Die neuesten Postnachrichten aus **Indien** melden bereits von großen Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen von Wales. Unter Anderem soll ein großartiger Jagdzug in die Wildnisse von Maldah und Gurucah gemacht werden, die wegen ihrer Tiger bei den Jägern berühmt, im Uebrigen aber übel berüchtigt sind. Die Regierung hat an die Behörden dieses Theils von Bengalen ein Schema von Fragen bezüglich des Wildstandes und der Beförderungsmittel zum Ausfüllen und Einreichen abgesandt. Die Eingeborenen des Pendschab haben bereits beschlossen, 20,000 Pfund Sterling in Empfangsfestlichkeiten aufgehen zu lassen. Im Uebungslager von Delhi wird ein Heer zusammengezogen, das die berühmtesten Regimenter der Armee von Bengalen in all' ihrer Verschiedenheit der Race, Organisation und Uniformirung in sich begreifen wird. Unter anderen sind 7 Regimenter eingeborener Cavallerie auf der Liste, die alle in manchem heißen Strauße Lorbeeren gesammelt und manche unerhört kühne Reiterthaten geleistet haben. Auch die Infanterie-Regimenter werden eine Blumenlese der wackersten und treuesten eingeborenen Truppen bilden, welche unter englischer Fahne gefochten haben.

Deutschland.

= **Berlin**, 28. Juli. [**Zum Strafgesetzbuch. — Die Untersuchungen über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter und Handwerkslehrlinge. — Die Halbfeiertage. — Gehältererhöhungen.**] Das Strafgesetzbuch wird in der nächsten Reichstagssession jedenfalls einen Zusatz dadurch erhalten, daß ein, dem bekannten Paragraphen Duchesne analoger Paragraph in dasselbe aufgenommen werden wird. Ob noch eine weitere Revision des Strafgesetzbuches auch nur von dem Bundesrathe beantragt werden wird, steht dahin. Erwünscht wäre ein solcher Antrag nicht, da man erst weitere Erfahrungen abwarten sollte. Inzwischen hat die preußische Regierung, welche an der Spitze der Bewegung zur Revision des Strafgesetzbuches steht, von den Verwaltungs-Oberbehörden bekanntlich hierauf bezügliche Gutachten eingefordert und sich von vornherein gegen die Antragsvergehen erklärt. Vor allen Dingen wird es sich zeigen, ob überhaupt Zeit für ein so weitschichtiges Werk wie die Revision des Strafgesetzbuches bleiben wird. Will man aber unter allen Umständen auf diesem Gebiete ändern, so sollte man bis zur Einführung der Strafprozeßordnung damit warten. Bis jetzt ist übrigens noch nicht einmal der Bundesrath mit den bezüglichen Revisions-Vorschlägen befaßt gewesen, welche dort gewiß vielerlei Erörterungen herbeizuführen

geeignet sein werden. — Die von dem Bundesrath angeordnete Untersuchung über die Verhältnisse der Fabrikarbeiter und Handwerksgehilfen und Handwerkslehrlinge werden in Preußen bald zum Abschlusse gekommen und das Handelsministerium in Besitz der erforderlichen Materialien gesetzt sein. Auch dieses bedeutende Material wird im Verein mit den in den andern Ländern gesammelten Materialien den Reichstag nach der Prüfung durch den Bundesrath zu beschäftigen haben. In Preußen ist die wichtige Angelegenheit allerdings sehr beschleunigt und durch die Anordnungen des Handelsministers Dr. Achenbach ungemein gefördert worden. — Nachdem der evangelische Ober-Kirchenrath gegen die in manchen Landestheilen noch üblichen sog. Halbfeiertage neuerdings vorgegangen ist, sollen nun auch, soweit der Staat darauf Macht und Einfluß hat, die katholischen Halbfeiertage in ihre Schranken gewiesen werden, wobei natürlich die kirchliche Seite dieser Tage ganz außer Betracht bleibt. Der Staat erkennt überhaupt nur die gebotenen Feiertage sowohl in der evangelischen als in der katholischen Kirche an. — In Richterkreisen ist vielfach von Gehältererhöhungen die Rede, doch glaubt man nicht, daß diese, so nothwendig sie auch sind, zur That werden. Wie die Dinge jetzt liegen, haben die Räthe an den meisten Appellgerichten, mit Einschluß der Rheinprovinz, Gehälter von 4200 bis 6000 Mark, an den Landgerichten des kölnischen Appellhofsbezirks 2400 bis 4800 Mark, am Appellationsgerichte zu Celle 6000 bis 6900 Mark, an dem zu Frankfurt a. M. 5142 bis 5826 Mark. Bei den Gerichten erster Instanz beziehen die Stadtrichter in Berlin 2400 bis 5400 Mark, bei den übrigen Gerichten 2400 bis 4500 Mark u. s. w. Diese Sätze reichen, obwohl die Wohnungsgeldzuschüsse noch dazu treten, jedoch für die Jetztzeit nicht aus, und es leuchtet ein, daß ein Einkommen von 2400 Mark in einer größeren Stadt für einen Richter, der, noch dazu Jahre lang, dem Staate unentgeltlich seine Zeit und Kraft gewidmet hat, heutigen Tages nicht ausreicht. Daher findet auch eine eifrige Meldung zur Advocatur statt, die noch größer werden wird, falls die Advocatur freigegeben werden sollte. Und über diese wichtige Frage ist noch gar nichts entschieden und es wird sich bald zu zeigen haben, wie die Regierungen darüber denken. Ein früherer preußischer Justizminister hat sich nur deshalb gegen die Freigebung der Advocatur erklärt, weil man dann keine Richter mehr finden und Alles sich zur Advocatur drängen würde. Diese Ansicht könnte vielleicht so lange berechtigt sein, als die Richtergehälter so niedrig gesetzt sind, wie dies eben gegenwärtig der Fall ist.

Berlin, 28. Juli. [Die Arbeiter-Hilfskassen. — Fürst Bismarck. — Michel Angelo-Feier in Deutschland.] Ein bekannter parlamentarischer Correspondent meldet verschiedenen Blättern, zu den Gesetzesvorlagen, welche in nächster Session den Reichstag beschäftigen werden, gehöre auch der Entwurf über die gegenseitigen Arbeiter-Hilfskassen. Inwieweit die positive Form dieser Nachschrift berechtigt ist, wissen wir nicht, soviel aber glauben wir versichern zu können, daß der im März d. J. durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Gesetzentwurf, betreffend die Einrichtung der Kranken- und Beerdigungskassen, in einzelnen seiner wesentlichsten Bestimmungen für die endgiltig den Reichstag zu unterbreitende Vorlage nicht als maßgebend gelten wird. Die Befugnisse namentlich, welche in jenem Entwurf den Verwaltungsbehörden beigelegt waren, dürften jetzt selbst im Reichskanzleramt als viel zu weit gehend betrachtet werden, zumal man sich in den betreffenden Kreisen sagen muß, daß auf eine Mehrheit im Reichstage für derartige Bestimmungen wohl kaum zu rechnen wäre. Interessant ist es, wenn auch nicht als Präjudiz für die schließliche Regelung der Angelegenheit zu betrachten, daß der Reichstags-Abgeordnete Oppenheim neuerdings in einem den deutschen Zeit- und Streitfragen behandelnden Aufsatz über die Hilfs- und Versicherungskassen des arbeitenden Volkes sich unumwunden als Gegner der Zwangskassen sowohl, wie des Kassenzwanges bekennt. Dieselbe Anschauung greift übrigens immer weiter um sich, und es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn die Eingangs erwähnte Vorlage zur Verhandlung gelangt, auch die Umgestaltung der betreffenden Bestimmungen der Reichsgewerbe-Ordnung befürwortet werden wird; ob mit Erfolg, ist freilich eine andere Frage. Freilich kommen den Gegnern des Zwanges die bisher in Deutschland, wie in England und der Schweiz auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen ungemein zu statten. — Die von der „V.-Ztg.“ verbreitete Nachricht, Fürst Bismarck werde auch in diesem Jahre wieder zur Kur nach Kissingen gehen, soll nach einer glaubhaften Version dem Umstande ihr Entstehen verdanken, daß man von Seiten des Fürsten die Kissinger Badeverwaltung ersuchte, die bisherige tägliche Zusendung frischen Wassers an ihn einzustellen. Daß damit für das Badepublikum der Schluß nahegelegt war, die Kur werde jetzt in Kissingen selber fortgesetzt werden, erklärt sich leicht. Schwerlich wird sich dasselbe auch durch das officiöse Dementi von der Hoffnung, den Fürsten doch noch in seiner Mitte zu sehen, abbringen lassen, und zwar um so weniger, als man weiß, daß derselbe es nicht liebt, seine Reisedispositionen vorher zu Nutz und Frommen „unterrichteter“ Correspondenten bekannt zu machen. — Das freie deutsche Hochstift hat soeben einen Aufruf an die deutschen Künstler und Kunstfreunde erlassen, in welchem es dieselben auffordert, an der vom 10ten bis 15. September in Italien stattfindenden vierten Säcularfeier des Geburtstages Michel Angelo's (geb. 6. März 1475) in würdiger Weise zu betheiligen. Der Aufruf schlägt zu diesem Zwecke zunächst vor, auch in Deutschland öffentliche Festlichkeiten zum Andenken des unsterblichen Meisters zu veranstalten, ferner durch eine Deputation deutscher Künstler ein Weihegeschenk, bestehend in einem silbernen Eichenkranz, nach Rom überbringen zu lassen, zu welchem jede betheiligende Körperschaft ein Blatt oder eine Blattgruppe mit eingegrabener Widmung beisteuern würde. Der Entwurf zu dem Kranze, der als umgürtender und herabhängender Schmuck des Sockels einer Büste gedacht ist, liegt bereits aus der Hand eines ausgezeichneten Frankfurter Künstlers vor. Die Idee wird ohne Zweifel überall Anklang finden, speciell aber bei dem idealen Zug, der namentlich seit der Berufung Anton von Werner's zum Director der Akademie durch die hiesigen Künstlerkreise zu gehen beginnt, in der Reichshauptstadt mit lebhaftem Beifall aufgenommen werden.

N. L. C. [Ultramontane Enten.] Das officiöse Organ der belgischen Regierung, das „Journal de Bruxelles“ dementirt nunmehr aufs Vollständigste die von uns vor einigen Tagen beleuchtete Allarmcorrespondenz der „Germania“. Weder von Seiten der deutschen Regierung ist irgend ein diplomatischer Schritt wegen in Belgien sich aufhaltender, aus Deutschland ausgewiesener Geistlicher gethan, noch hat sich der päpstliche Nuntius in Brüssel zu einer Intervention in dieser Angelegenheit veranlaßt gefunden. Wenn an der ganzen Aufschneiderei der „Germania“ also überhaupt etwas Wahres ist, so kann es nur die Bemerkung sein, daß die belgische Regierung „von wohlmeinender Seite“ vor dem „neuen Bismarck'schen Schachzug“ gewarnt worden sei. Inzwischen hat natürlich die Correspondenz in der ultramontanen Presse aufs Beste ihre Wirkung gethan. Das Wiener „Vaterland“ reproducirte sie an hervorragender Stelle unter der prägnanten Ueberschrift: „Der europäische Störenfried“. Am scharfsichtigsten in ihrer Ausnutzung aber zeigte sich der bekannte Berliner Correspondent der „Kölnischen Volkszeitung“, indem er als die „wohlmeinende Seite“, von welcher der Belgischen Regierung der Wink geworden sein soll, keinen anderen als den englischen Gesandten bezeichnete. Zugleich verstand es dieser Herr, auch Rußland in seine Combinationen zu verweben, so daß die russisch-englische Allianz zur Niederhaltung des gemeingefährlichen Deutschlands wieder einmal fertig war. Auf diese Weise in der diplomatischen Welt selbst einen Gegensatz schaffen zu können, für welchen in den wirklichen Verhältnissen die Bedingungen nicht gegeben sind, werden sich die Verfertiger derartiger Phantasiegemälde schwerlich einbilden; ihr Zweck ist vielmehr im Volke den Glauben an solche Gegensätze zu nähren und damit das Vertrauen zum Deutschen Reiche zu erschüttern. Dieser Zweck ist nun aber durch die kategorische Erklärung des „Journal de Bruxelles“ sehr wesentlich beeinträchtigt, wenn nicht vollständig vereitelt; denn wir sind überzeugt, wenn jemals über die „wohlmeinende Seite“ eine zuverläßige Aufklärung erfolgen wird, so wird es sich herausstellen, daß sich der „englische Gesandte“ des Correspodenten der „Kölnischen Volkszeitung“ als irgend ein ultramontaner Hetzer entpuppt.

Königsberg, 28. Juli. [Der Bischof von Ermland] hat — wie das „K. Tgbl.“ berichtet — dem Oberpräsidenten die Erklärung abgegeben, daß er sich entschlossen habe, zur Ausführung des Gesetzes vom 20. Juni d. J., über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, mitzuwirken und die durch dieses Gesetz den bischöflichen Behörden beigelegten Rechte auszuüben.

Kiel, 28. Juli. [Capitän Grapow †.] Von hier kommt die Trauerbotschaft, daß Capitän zur See, Grapow, Commandeur der Panzerfregatte „Kronprinz“, am 26. d. in Swinemünde plötzlich verschieden ist. Der Verstorbene, nach der Rangliste der drittälteste Capitän zur See, war seit Jahren Commandeur der 1. Matrosen-Division in Kiel und gehörte zu den ausgezeichnetsten Offizieren unserer Marine. Er hat sich in nautischen Kreisen durch seine mit großer Sorgfalt ausgeführten Vermessungsarbeiten in der Nordsee bekannt gemacht.

Hannover, 28. Juli. [Der Wahlaufruf der social-demokratischen Partei] zu Gunsten der Candidatur des Cigarren-Arbeiters Fritzsche in Berlin ist polizeilich mit Beschlag belegt. Die „Hannoversche Zeitung“ giebt indessen eine Skizze des Inhalts. An die Bürger und Arbeiter Hannovers gerichtet, ladet der Aufruf dieselben ein, ihrer „sittlichen Entrüstung Ausdruck zu geben über die in Deutschland wuchernde Gründer- und Schwindelwirthschaft, Blut- und Eisenpolitik“, und darum den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen.

Hannover, 28. Juli. [Erlaß.] Wie man den „Hamb. Nachr.“ schreibt, hat der Cultusminister dem hiesigen evangelisch-lutherischen Landesconsistorium sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß so viele Glieder der evangelischen Kirche bereits die kirchliche Pflicht vergessen, ihren Ehebund einsegnen und ihre Kinder taufen zu lassen. Die kirchlichen Behörden sollen deshalb neuerdings eine Ansprache erlassen und auf das Reichsgesetz hinweisen, welches die Bestimmung enthalte, wie es mit den kirchlichen Verpflichtungen beim Alten bleibe.

Gerolstein, 28. Juli. [Entlassung.] Man schreibt der „Kath. Volkszeitung“: „Vor vier Monaten erhielt Herr Dr. med. Rietkötter vom Militär-Bezirkscommando zu Trier die Aufforderung, aus dem Mainzer Katholikenverein auszutreten, weil eine solche Mitgliedschaft sich nicht mit der Mitgliedschaft des Sanitäts-Offiziercorps vereinen lasse. Herr Dr. Rietkötter, der anderer Meinung war, lehnte das Ansuchen ab. In diesen Tagen nun wurde er durch Allerhöchste Cabinetsordre aus allen Militärverhältnissen entlassen.“

Weimar, 28. Juli. [Zur bevorstehenden Feier] des bun-

Selbstlos.

Eine Künstlernovelette von Maximilian Bern.

„— — Und mein Stamm sind jene Asra,
Welche sterben, wenn sie lieben.“
H. Heine.

In freien Stunden pflege ich mich am liebsten auf dem Lande herumzutreiben. Wer viel mit der Gesellschaft verkehrt und ihre Verlogenheit kennen gelernt hat, der fühlt sich nur in der einsamen Studirstube, in wenig besuchten Kunsthallen oder im blätterumnachteten Waldesdunkel wohl. Beim Nachhausegehen liebe ich es immer, einen neuen Weg einzuschlagen, um nicht fortwährend denselben Dingen zu begegnen. Der Wechsel der Umgebung bewirkt nämlich gewöhnlich auch eine Veränderung der Vorstellung und regt den Geist zu neuen Beobachtungen, die Phantasie zu neuen Träumereien an.

Als ich das letzte Mal vom Lande hereinkam, schlug ich wieder meinen Weg durch mir unbekannte Straßen ein, welche mich nach meiner Annahme, wenn auch auf Umwegen nach Hause führen mußten. Durch einige schmale winkelige Gassen gelangte ich endlich in eine breite Straße, über deren Mitte die volle Scheibe des Mondes durch die klare durchsichtige Luft dahinglitt. Ich schien ihm entgegenzugehen. Sein Anblick berührte mich so angenehm, daß ich fortwährend Gassen aufsuchte, an deren Ende seine Scheibe zu sehen war. Auf diese Art war ich, ohne es zu bedenken, in eine ganz andere Vorstadt gelangt, als die, welche ich auf meinem Heimwege ebenfalls hätte passiren können. Da fiel mir plötzlich eine Straße auf, die eine auffallende Aehnlichkeit hatte mit der in einer anderen Vorstadt gelegenen, in welcher ich vor langer Zeit manche stimmungsvolle Stunde verbracht habe. Mir war's, als befände ich mich in derselben Straße, fehlte doch selbst der figurale Brunnen nicht, welcher mit seinem ewig plätschernden Wasser der Gasse ein seltsames Ansehen verlieh, mich an eine längst vergangene Zeit gemahnend. . . . . . .

Vor Jahren war es. Ich hatte mit einem talentvollen jungen Maler eine schöne Herbstnacht verbummelt und war eben im Begriffe nach Hause zu gehen. Unser Weg führte uns durch eine ähnliche Straße, an einem ähnlichen Brunnen vorüber. Die himmelanstrebenden Häuser, deren Fenster noch geschlossen waren, der figurale Brunnen, auf dessen Stufen ein junges Mädchen saß, den Kopf an die Steinwand des Wasserbassins lehnend, sowie die Kleine selbst, Alles erschien uns bei der lichtblauen und dabei doch grellen Dämmerungsbeleuchtung theils krankhaft blaß, theils schläfrig und fröstelnd. Am auffallendsten war dies bei dem Mädchen der Fall, das in frühester Morgenstunde Wasser zu holen gekommen und von Mattigkeit übermannt am Fuß des Brunnens wieder eingeschlummert war. Ihre linke Hand, über deren vollen Arm das weiche aufgelöste Haar wellenförmig hinfiel, diente der Stirne als Stütze, während die rechte nachlässig am Henkel eines leeren Kruges hing, welcher halb schwebend auf der Erde aufstand, so als ob er sich neugierig zu dem unbewußt zur Schau getragenen, etwas vorgestreckten Füßchen hinneigte. Mein Begleiter war von der lieblichen Erscheinung ihres zarten Körpers, dessen Contouren sich auf dem schlichten, enganliegenden braunen Kleidchen scharf abzeichneten, ganz entzückt.

Er vermochte sich von dem Bilde, denn als solches erschien ihm fast Alles, was ihm begegnete, nicht zu trennen, nahm sein Notizbuch heraus und entwarf in flüchtigen Umrissen eine reizende Skizze, dann wandten wir uns zum Gehen. Dumpf hallten unsere Schritte in der stillen einsamen Gasse. Wir hatten uns noch nicht weit entfernt, da forderte mich mein Freund auf, umzukehren.

Wir müssen sie wecken, sagte er, die Morgenluft weht frisch, die liebe Kleine könnte sich erkälten. Und so standen wir denn neuerdings vor ihr. Sprich Du sie an, bat mich Theodor, ich habe nicht das Herz, sie zu wecken.

Ich that es. Erschrocken stellte die Schöne den Krug aufrecht, rieb sich den Schlaf aus den Augen, zog ihr vorwitziges Füßchen zurück, richtete ängstlich ihr Röckchen, guckte uns groß an und sprang plötzlich auf, als ob sie — durch uns beschämt — entfliehen wollte.

Halt! schönes Kind, rief ich, indem ich sie bei der Hand erfaßte, zuerst Rede gestanden, wie Sie in so früher Stunde hierherkommen!

Die Kleine erröthete, warf sich das Haar aus dem Nacken zurück und rief: Besten Dank dafür, daß Sie mich geweckt haben, nun aber lassen Sie mich meines Weges ziehen. Ich habe mich vielleicht schon ohnedies etwas verspätet, denn während die Herren noch nicht Nacht gemacht zu haben scheinen, hätte ich meine Arbeit bereits wieder aufnehmen sollen.

Sie beschämen uns mit Ihrem Fleiß, rief ich.

Ich wünsche nur, daß er anhält. Als mein unvergeßlicher Vater vor kurzer Zeit plötzlich gestorben und meine kranke Mutter und eine jüngere Schwester unversorgt zurückgelassen, da erbot ich mich sofort, meine Arbeitskraft und meine Kenntnisse — denn ich habe eine recht anständige Erziehung erhalten — zu verwerthen. Da sich einige Zeit hindurch kein passender Erwerb finden wollte und die Noth immer dringender an die Thüre meiner Mutter pochte, durfte ich nicht zögern einen Posten anzunehmen, den zu bekleiden ich mich sonst nicht leicht entschlossen hätte. Ich nahm einen Dienst in einem Kaffeeschank in der Nähe dieses Brunnens, fern von der Vorstadt, wo meine Mutter wohnt und wo mich die Leute aus besseren Tagen kennen.

Ihr dunkles Auge schimmerte bei diesen Worten so feucht, im matten Glanz zurückgehaltener Thränen. Wir ließen unsere Blicke von ihrem durchgeistigten Gesichtchen, dem wir den Schmerz abgelauscht, durch die weite einsame Straße schweifen, um die Kleine nicht durch verrathene Theilnahme ihr Leid doppelt empfinden zu lassen.

Sie stellte den schön geformten Krug auf ein schmales Gitter unter den kleinen metallenen Löwenrachen, dem fortwährend das Wasser entströmte, welches jetzt gurgelnd auf den Boden des Steinkruges niederfiel, während es vorhin hell in's Wasser des Bassins plätscherte. . . .

Der Krug war bereits voll, das Wasser strömte schon über und gab wieder einen ganz anderen Klang von sich. Sie aber achtete nicht darauf. Mein Freund nahm den Krug herunter und stellte ihn dem Mädchen zu Füßen. Sie bemerkte es nicht und war, als sie es endlich gewahr wurde, sichtbar verlegen. Wir begleiteten sie nach dem Kaffeeschank. Vor der Thür desselben blieb sie stehen. Es genirte sie mit uns gleichzeitig einzutreten; wir folgten ihr deshalb erst nach einigen Minuten.

Die Schankstube war noch völlig leer; nur ein dienender Geist machte sich in derselben zu schaffen. Bei unserem Eintritt kam das hübsche Ding, welches wir beim Brunnen geweckt, auf uns zu, grüßte ganz fremd und frug, was wir befehlen. Wir bestellten Thee und baten die Schöne, uns am Tisch Gesellschaft zu leisten. Bald darauf brachte sie den Thee und setzte sich zu uns. Wir kamen auf unsere Begegnung am Brunnen zu sprechen.

Ich weiß selbst nicht, rief sie, wie es gekommen ist, daß ich mit dem Krug in der Hand einschlief. Ich pflegte immer zeitlich aufzustehen. Vor Jahren, damals lebten wir auf dem Lande, versäumte ich nie, mich in aller Früh nach der Dorfkirche zu schleichen, bevor noch die Messe begonnen und viele Menschen dem Gotteshaus jede Weihe benommen. So früh, wie jetzt, stand ich damals freilich nicht auf, aber ich müßte auch jetzt nicht gar so zeitlich aufstehen, nur die Angst, daß ich mich verschlafen könnte, läßt mich früher erwachen, als es unbedingt nothwendig ist. Doch — da kommen Marktleute, die auf ihrem frühen Wege nach der Stadt noch einen warmen Trunk zu sich zu nehmen wünschen. Ich muß sie bedienen.

Da sich die Schankstube nach und nach füllte, kamen wir an dem Morgen nicht recht dazu, das Mädchen, welches, wie uns die Wirthin verrieth, Louise hieß, näher kennen zu lernen. Kurze Zeit darauf aber zählten ich und mein Freund, der junge Maler, zu den fleißigsten Gästen der rauchigen Kneipe.

Theodor entdeckte täglich neue Eigenschaften, die ihm das Mädchen lieb und werth machten, dessen Stimmungs- und Bildungsfähigkeit auch mich bezauberten.

Einmal, es war am Vorabend eines Feiertages, blieb die Schankstube bis spät in die Nacht geöffnet. Draußen war es ungemüthlich und regnerisch. Zeitweise rüttelte der Sturm die morschen Fensterrahmen, so daß alle Scheiben klirrten. Der helle Klang des Glases contrastirte auffallend mit den schaurigen Weisen, die der Wind pfiff. In der leeren Schankstube waren die meisten Gasflammen bereits abgedreht, nur über der marmorirten Blechplatte des Tisches, an dem wir saßen, surrte noch eine derselben in ebenso einschläfernd monotoner Weise, wie an der weißgetünchten Wand die alte Schwarzwalderuhr ticktackte.

Mein Freund und ich waren seit einigen Augenblicken die einzigen Gäste im Local. Louise war sehr abgespannt und senkte beständig das schlummerbedürftige Köpfchen.

Frau Wirthin, rief Theodor, als er es gewahr wurde, ich denke, Sie sollten sperren. Wir sind die letzten Gäste und werden uns jetzt trotz des Regens auf den Heimweg machen.

Das geht nicht, entgegnete die zahnlose Frau, die Stube muß noch offen bleiben, es könnte doch noch wer kommen. Beim Lärm der gewechselten Worte war Louise aus ihrem Halbschlaf erwacht.

Armes Kind, rief Theodor, ich muß Sie zerstreuen, sonst schlafen Sie aus Mattigkeit und Langeweile gleich wieder ein. Können Sie schon mein Lieblingslied, die herrliche Composition des Asra von Rubinstein?

Natürlich, entgegnete Louise, Sie selbst haben mir ja das wunderbare Lied gebracht.

Bitte, singen Sie es doch, ich bin ganz verliebt in das Lied.

Louise hub leise zu singen an, eigentlich flüsterte sie mehr, als sie sang:

„Täglich ging die wunderschöne
Sultanstochter auf und nieder,
Um die Abendzeit am Springbrunn,
Wo die weißen Wasser plätschern.

Täglich stand der braune Sclave
Um die Abendzeit am Springbrunn,
Wo die weißen Wasser plätschern;
Täglich ward er bleich und bleicher.

Eines Abends trat die Fürstin
Auf ihn zu mit raschen Worten:
„Deinen Namen will ich wissen,
Deine Heimath, Deine Sippschaft!“

Und der Sclave sprach: „Ich heiße
Mahometh, ich bin aus Jemen
Und mein Stamm sind jene Asra,
Welche sterben, wenn sie lieben.“

dersten Jahrestages des Regierungsantritts Carl August's schreibt die „Th. K.": Den Schwerpunkt des Festes, dem außer Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin dem Vernehmen nach auch der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches, sowie Prinz und Prinzessin Carl von Preußen beiwohnen werden, bildet die Enthüllung des Reiterstandbildes, welches aus Landesmitteln dem Fürsten errichtet worden ist. Um die Mittagsstunde des 3. September versammelt sich auf dem Marktplatz der Festzug, welcher von den Reichs- und Staatsbeamten, dem Offiziercorps, dem Landtagsvorstand, dem Central-Comitee der Geistlichkeit, den Vertretern der Universität und der Kunstschule, der städtischen Behörden, den Deputationen aus dem Lande und der Weimarischen Bürgerschaft gebildet wird. Derselbe begiebt sich unter Glockengeläut nach dem Festplatz, woselbst bereits das Militär, die Kriegervereine, die Turnerfeuerwehr und die ersten Klassen der höheren Lehranstalten sich aufgestellt haben. Nach Ankunft der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften hält Namens des Comitee's Kreisgerichts-Director Dr. Fries die Festrede, nach deren Beendigung die Hülle fällt. Nachdem alsdann die Uebergabe des Denkmals an die Stadt vollzogen, spricht der Oberpfarrer das Gebet und den Segen. Nachmittags findet Festtafel und Abends die Aufführung eines von Gustav zu Putlitz gedichteten Festspiels, Illumination u. s. w. statt. Der andere Tag ist vorzugsweise für eine Feier in der Bürgerschule und für ein Kinderfest im Freien bestimmt.

München, 28. Juli. [Vor einer imposanten Arbeiterversammlung] beim „Kreuzbräu" sprach vorgestern Abends der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hasenclever aus Hamburg über „die Erfüllung des Menschheitszweckes in materieller und sittlicher Beziehung durch den Socialismus." Wie alle norddeutschen Socialisten, welche eine strammere polizeiliche Schule durchgemacht haben, befleißigte sich Hasenclever der größten Mäßigung und Vorsicht in seiner fast zweistündigen Rede, weshalb er auch nicht den donnernden Applaus einerntete, mit dem unsere demonstrationslustigen Arbeiter sonst jede — noch so kleinliche — Anzüglichkeit zu belohnen pflegen. Nachdem Hasenclever, Jung und Pröbstl noch zum Beitritt zur socialdemokratischen Partei und zum Abonnement auf den „Zeitgeist" ermahnt hatten, wollte der Vorsitzende, Handschuhmacher Oehme, eine Sammlung (vermuthlich für Hasenclever) veranstalten, was jedoch der anwesende Polizei-Commissär Gehret untersagte. Hierauf ging die Versammlung um 11 Uhr auseinander.

Würzburg, 28. Juli. [Beschwerde.] Ein Würzburger Rechtsanwalt verfaßt die Beschwerde des suspendirten Domcapitulars Hohn gegen den Bischof. — Die neuconstituirte Würzburger Altkatholiken-Gemeinde stellt einen eigenen Geistlichen an.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Juli. [Buffet. — Das Senatsgesetz. — Aus Spanien. — Dementi. — Excelmans †.] Herr Buffet erwirbt alle Tage neue Ansprüche auf den Dank der reactionären Parteien. Vorgestern sah er einen übertriebenen Liberalismus darin, daß die Senats-Candidaten zu den Vorberathungen der Wahlmänner Zutritt finden könnten; heute redet er dem Belagerungszustand das Wort und zwar mit größerer Energie als es vor ihm die Minister des 24. Mai gethan. Einer der parlamentarischen Ausschüsse berieth nämlich heute über verschiedene Anträge auf Beseitigung des Belagerungszustandes und er hatte den Minister des Innern gebeten, seine Meinung kundzugeben. Herr Buffet erklärte sich ohne Umschweife für die Fortdauer des Belagerungszustandes, der nur gegen die Presse gerichtet sei und unter welchem das Land sich gar nicht unbehaglich fühle. Vor der Einführung eines neuen Preßgesetzes könne keinesfalls von seiner Aufhebung die Rede sein und die Regierung sei einstweilen noch nicht in der Lage, das Preßgesetz vorzulegen. Allerdings, fügte der Minister als Antwort auf gewisse Einwände einiger Ausschußmitglieder hinzu, ist es mißlich und für die Verwaltung beschwerlich, daß in einem Theile des Gebiets der Belagerungszustand besteht und in einem andern nicht; dies ist aber für die Regierung kein Grund, auf eine Waffe zu verzichten, die sie für nothwendig hält, und demgemäß wird sie den Belagerungszustand da, wo er besteht, aufrecht erhalten. So wird aus Versailles gemeldet und so unglaublich eine solche Sprache im Munde eines Ministers klingen würde, der es mit der republikanischen Verfassung aufrichtig meinte, so wenig kann sie nach den Proben, welche Buffet in der letzten Zeit von seiner Denkungsweise gegeben hat, in seinem Munde für unwahrscheinlich gelten. Nur das könnte seltsam scheinen, daß Herr Dufaure einwilligt, die Mitverantwortlichkeit für diese Politik zu übernehmen. Die Sache erklärt sich auch nur dadurch, daß Dufaure die Ueberzeugung hegt, sein Ausscheiden aus dem Cabinet werde die reactionäre Bewegung, die wieder das Uebergewicht gewonnen hat, nur noch beschleunigen. — Heute wird in der Kammer die Debatte über das Senatsgesetz fortgeführt. Man erwartet eine lebhafte Discussion über die Frage, ob die activen Generale ein Senatorenmandat erhalten können oder nicht. Das Ministerium hat sich in Bezug auf diesen Punkt mit der Commission nicht einigen können. — Man behauptet hier, daß mehrere pariser Banquiers sich bereit erklärt haben, der spanischen Regierung 38 Millionen zu milden Bedingungen vorzustrecken. Die Spur Dorregaray's scheint endlich aufgefunden; bestimmt wird uns versichert, daß dieser carlistische Führer vorgestern in Paris gewesen sei; augenblicklich soll er sich in Rambouillet bei dem Marquis de Dampierre aufhalten. Der Präfect de Nadailhac hat seine Verbindung mit den Carlisten auch jetzt noch nicht abgebrochen. Vor ein paar Tagen erst machte er incognito einen Ausflug in das carlistische Gebiet. Die spanische Gesandtschaft hierselbst hat sich denn auch abermals beim Herzog von Decazes beschwert. Einen gewaltigen Heiterkeitserfolg hat der Brief Don Carlos an Alphons, worin der Prätendent seinem lieben Vetter dessen Grausamkeit gegen harmlose Bürger vorwirft. Diese tugendhafte Entrüstung von Seiten eines Mannes, dessen Banden seit Jahren um die Wette plündern und brandschatzen, macht einen so wunderlichen Eindruck, daß man an eine Mystification glauben müßte, wenn nicht gerade das „Univers" und die „Union", die hiesigen Organe Don Carlos, das Schriftstück veröffentlicht hätten. — Die „Agence Havas" dementirt das Gerücht von einer Reise Mac Mahons nach dem Süden. Heute Abend reist der Sultan von Zanzibar nach Lyon und Marseille ab. — Der Admiral Excelmans ist, wie bereits gemeldet, gestern in Rochefort gestorben. Aus Rheims wird der Tod Athanase Coquerel's gemeldet. Die liberal-protestantische Partei verliert in dem Verstorbenen eines ihrer hervorragendsten Mitglieder.

⊙ **Paris**, 27. Juli. [Das Senatswahlgesetz. — Untergang. — Brief. — Die Vorgänge im englischen Unterhause.] Bei der gestrigen Debatte über das Senatswahlgesetz hat die Kammer einstweilen von den Bestimmungen betreffs Unverträglichkeit des Senatorenmandats mit den militärischen und civilen Aemtern abgesehen und es ist nur ein Punkt der Discussion hervorzuheben. Wie man weiß, soll der künftige Senat alle drei Jahre zu einem Drittel erneuert werden, in der Art, daß ein Drittel der französischen Departements seine ganze Vertretung erneuert. In den Zwischenräumen dieser triennalen Wahlen sollen nur dann partielle Ergänzungswahlen stattfinden, wenn die Vertretung des Departements auf die Hälfte zusammengeschmolzen ist. Unter solchen Umständen kann es geschehen, daß dieses oder jenes Departement sieben bis acht Jahre lang unvollständig vertreten bleibt. Die Dreißiger-Commission schlug also vor, den Augenblick der triennalen Wahlen jedesmal zu benutzen, um alle Departements, denen ein Senator fehlt, zur Wahl zu berufen. Die Versammlung schien ganz bereit, diesem Vorschlag Gesetzeskraft zu geben, als sich Herr Buffet abermals widersetzte. Wie in der vorletzten Sitzung machte der Minister das ziemlich verbrauchte Argument der Gefahren geltend, welche jede Wahlbewegung mit sich führt. Er wollte nicht davon reden hören, daß auch in anderen Departements als denjenigen, welche regelrecht ihre ganze Versammlung zu erneuern haben, eine Wahl stattfinde. Christophle, Laboulaye und Delacour (vom rechten Centrum) traten dem Minister entgegen, aber Buffet hielt an seiner Forderung fest. Er entging diesmal mit genauer Noth einer Niederlage; denn nur mit einer Mehrheit von 5 Stimmen, 334 gegen 329, wurde der Commissionsantrag verworfen. — Die Blätter geben heute einige Details über den Untergang des Dampfer-Aviso „Forfait", welcher an der corsischen Küste, zwischen Formigue und Bastia angesichts des Evolutionsgeschwaders von der Fregatte „Jeanne d'Arc" in Grund gebohrt worden. Dies Geschwader unter dem Befehl des Vice-Admirals La Roncière le Noury bestand aus sechs Panzerschiffen und zwei Aviso's, dem „Chateau Renard" und dem „Forfait". Der letztere, im Jahre 1856 in Havre gebaut, gehörte zu den schnellsten Fahrzeugen der französischen Marine; er besaß eine Maschine von 250 Pferdekraft, 6 Geschütze schweren Kalibers und 160 Mann an Bord. Das Unglück trug sich am 21. d. M. Vormittags zu. Der Admiral schickte sich an, das Geschwader nach Bastia zu führen, und commandirte ein Manöver, bei welchem der „Forfait" der „Jeanne d'Arc" zu nahe kam. Diese Letztere machte eine Wendung und riß dabei mit ihrem Sporn die linke Flanke des „Forfait" auf. Die Erschütterung beider Schiffe war sehr gering, aber der „Forfait" begann sofort zu sinken; durch eine ungeheuere Oeffnung drang das Wasser in den Maschinenraum ein; 23 Minuten nach der Katastrophe verschwand die letzte Mastspitze unter dem Wasser. Man sagt nicht, wem die Verantwortlichkeit für diesen Vorfall beizumessen, aber die Berichterstatter sind voll des Lobes für den Capitän des „Forfait", Commandanten Viveille, welcher die Rettungsarbeiten mit solcher Kaltblütigkeit leitete, daß Niemand von der Mannschaft zu Schaden kam. In Versailles hat die Nachricht von der Katastrophe einen peinlichen Eindruck gemacht. Es hieß gestern, Farcy werde den Marineminister interpelliren. — Herr Madier de Montjau hat das Bedürfniß gefühlt, seine Unbesonnenheit vom letzten Donnerstag zu entschuldigen oder zu rechtfertigen. Er hat an die republikanischen Journale einen Brief gerichtet, worin er erklärt, er habe seinen Auflösungsantrag erst eingebracht, nachdem sich herausgestellt, daß die Linke nichts thun werde. Das Blatt Gambetta's, die „Republique", veröffentlicht diesen Brief mit einigen abweisenden Bemerkungen. „Wir wollen," sagt es, „keine Polemik gegen den ehrewerthen Herrn Madier de Montjau beginnen. Wir haben in Bezug auf jenen Vorgang eine Meinungsverschiedenheit kundgeben müssen, welche auch nach diesem Briefe fortbesteht." — John Lemoinne bespricht heute in den „Debats" das Ereigniß, dessen Held Herr Plimsoll im englischen Parlament gewesen, und meint, daß sich darin Anhaltspunkte für einen interessanten Vergleich zwischen den parlamentarischen Sitten in England und in Frankreich finden lassen. Man hat im Unterhause in London Sitzungen gesehen, in welchen die ernsthaftesten Männer den Hut auf dem Kopfe und die Füße in der Luft, alle möglichen Thierstimmen nachahmten; niemals aber hätten diese ausgelassenen Schüler sich erlaubt, aus ihren Abstim-

---

„Und mein Stamm sind jene Asra, welche sterben, wenn sie lieben", wiederholte der junge Maler tief erschüttert. Sein dunkles Auge senkte sich wehmüthig zur Erde, dann drückte er Louisen schweigend die Hand.

In der leeren Schankstube herrschte wieder einige Augenblicke tiefe Stille. Das reizende Lied hat uns Alle der Erde entrückt und uns in eine wunderbare Stimmung versetzt, aus welcher wir plötzlich grausam gerissen wurden. Die Thüre ging auf und ein wüster Geselle trat ein, dessen Gesicht Rohheit und Elend entstellt hatten.

„Ein Hundewetter!" schrie er und warf seine regendurchnäßte Mütze in einen Winkel der Stube. Dann nahm er an einem Tisch in unserer Nähe Platz und bestellte ein Gläschen Branntwein. Nachdem er denselben auf einen Schluck ausgetrunken hatte, drang er darauf, daß Louise ihm am Tisch Gesellschaft leiste, und faßte sie, als sie sich zu ihm zu setzen weigerte, roh am Arm, um sie auf den neben ihm stehenden Sessel zu zwängen. Louise erröthete, setzte sich für einen Moment nieder, ohne ein Wort zu sprechen, und stand bald darauf schweigend auf, indem sie sich was zu schaffen machte.

Mein Freund rief sie an unsern Tisch und frug sie ganz empört, wie sie sich das Benehmen des rohen Gesellen gefallen lassen könne.

Louise, auf welche die kleine Scene ohnedies einen unangenehmen Eindruck gemacht hatte, fühlte sich durch die unzarte Frage schmerzlich berührt, ja verletzt, und starrte meinen Freund so an, als würden ihre Blicke in seinen Augen tief nach dem Grunde seiner Seele spähen. Nach einiger Zeit erst beantwortete sie seine Frage. Was soll ich thun, rief sie, ich darf, wenn ich nicht brotlos werden will, die Gäste dieser Schankstube nicht durch übertriebene Prüderie vertreiben.

Theodor blickte sie halb schmerzvoll, halb verächtlich an.

Louise bemerkte es und rief: Ich begreife nicht, wie Sie unter meinen Verhältnissen in dergleichen Dingen etwas sehen können.

Mir aber ist es räthselhaft, daß Sie nicht selbst einsehen, daß so etwas Sie compromittirt und Ihre Seele befleckt.

Wo denken Sie hin, entgegnete das Schankmädchen, wenn man sich nicht selbst bloßstellt, ein Anderer ist, meiner Ansicht nach, nie im Stande, Jemand zu compromittiren.

Ich bin in diesem Punkte anderer Meinung, rief Theodor in auffallender Aufregung, ich glaube —

Sie sind eben sehr kleinlich, unterbrach ihn Louise, das Elend aber macht großgeistig.

In dem Augenblick hob der wüste Geselle seine Mütze vom Boden und eilte, nachdem er einige Kreuzer auf den Tisch geworfen hatte, wieder in die regnerische Herbstnacht hinaus. Die Wirthin machte Miene, die Schankstube, in welcher vor Kurzem das schöne Lied von Rubinstein ertönt, zu sperren und so machten denn auch wir uns verstimmt auf den Weg.

Theodor und Louise, welche in der Schankstube wohnte, gingen betrübt auseinander. Am folgenden Tage erklärte mir mein Freund, daß er, um Louise von der peinlichen Stellung eines Schankmädchens zu befreien, seinen hohen Idealen für einige Zeit entsagen und sein Talent handwerksmäßig, aber desto nutzbringender verwerthen wolle. Vergebens machte ich meinen ganzen Einfluß geltend, ihn von seinem Vorsatz abzubringen, er bestand darauf und beschwor mich, Louise täglich zu besuchen, sie zu überwachen und ihn stets von ihrem Befinden und ihrer Stimmung zu verständigen. Er selbst wollte sie erst nach einigen Wochen, und zwar an dem Tage sehen, an welchem er sie von seinem Vorhaben, sie glücklich zu machen, zu verständigen in der Lage sein würde.

Während der talentvolle, aber noch namenlose Künstler früher für die schön ausgeführten gedankenvollen Schöpfungen seiner Muse keine Käufer finden konnte, hatten die flüchtigen, mehr im Geschmack des Pöbels entworfenen neueren Bilder reißenden Absatz. Seine Lage besserte sich in ganz auffallender Weise von Tag zu Tag. Wenn er aber den ganzen Tag gearbeitet hatte und der Abend zu dunkeln begann, dann fühlte er sich geistig unbefriedigt und elend. Das Leben gähnte ihn an und nur der Gedanke, daß in kurzer Zeit Louise ihn für Alles entschädigen werde, machte ihm das Dasein erträglich.

Endlich kam der Tag, an welchem er Louise wieder aufsuchte, um ihr seine Liebe zu gestehen und sie von seinen Plänen für die Zukunft zu verständigen. In fieberhafter Aufregung lauschte Louise seinen Worten und brach, als sie vernommen, daß er, um sie diesen elenden Verhältnissen zu entreißen und ihr Lebensglück an das seinige für immerdar zu knüpfen, seiner rein künstlerischen Laufbahn, seinen Träumen von Anerkennung und Ruhm entsagt habe, in Thränen aus. Nachdem sie ihre Fassung wieder erlangt hatte, rief sie: Sie waren im Beginn, Ihre Zukunft zu untergraben. Eine Frau ist nie im Stande, auf die Dauer das Leben eines begabten Menschen auszufüllen, der ihrethalben der Kunst entsagt. Der Liebestraum verfliegt rasch und was uns zurückbleibt, ist nichts als das Schmerzgefühle des Unbefriedigtseins und der Enttäuschung.

Sie wollen mich also namenlos unglücklich machen und Ihre Hand nicht in diejenige legen, die sich Ihnen liebevoll und hilfreich entgegenstreckt, frug Theodor.

Ich darf es nicht thun, rief Louise kurz und entschieden; Ihre Anhänglichkeit, die Opfer, die Sie mir zu bringen bereit waren, erschüttern mich, aber dennoch muß ich die unverdiente Zuneigung dankend zurückweisen. Ich habe bereits gewählt und liebe mit ganzer Seele jemand Anderen.

Theodor fuhr von seinem Sitze auf. Wir sehen uns nie wieder, rief er in einer plötzlichen Anwandlung von Kraft und Stolz, indem er eilig die Stube verließ. Wie hatte sich doch der Arme auf die Unterredung gefreut, die unerwarteter Weise ein so trauriges Ende nahm! Er hat Louise nie wieder gesprochen und auch ich mußte ihm versprechen, sie nicht wieder aufzusuchen, da er, um sie vergessen zu können, nie wieder von ihr hören wollte. Vergebens suchte er Trost im künstlerischen Schaffen, dem er sich wieder zuwandte. Ihm fehlte die nöthige Ruhe, die allein das Beherrschen des Stoffes, die Verkörperung der Ideen ermöglicht. Er begann an seinem Talent irre zu werden und stand dennoch den ganzen Tag vor der Staffelei, als ob der Anblick der begonnenen Bilder die düsteren Gedanken, die seinen Geist umnachteten, zu bannen vermöchte.

Unterdessen wurden die Nebel immer dichter und die Tage immer trüber. Theodor ging noch immer verzweifelt herum. Vergebens erzählte ich ihm so manches traurige Kapitel aus der Geschichte meiner Seele. Endlich begannen die mehr lärmenden als erheiternden Carnevalsfreuden des Winters. Theodor stürzte sich in den betäubenden Taumel des Genusses. Trotzdem er sonst an Mummenschänzen und nächtlichen Bacchanalien keinen rechten Gefallen finden konnte, führte er jetzt trotz meiner beständigen Warnung ein wüstes tolles Leben, das seine Gesundheit bald untergraben mußte. Er schien oft so heiter, daß er selbst über sein überlautes Lachen erschrak, das im Grunde seines Herzens recht traurig widerhallte. Die Wirkungen der wüsten Lebensweise blieben nicht lange aus. An Geist und Körper gebrochen, verfiel er plötzlich in eine Krankheit, die einen sehr raschen Verlauf nahm. Ehe zwei Wochen vergangen waren, stand ich an seinem Sterbebette. Er fühlte den Athem des Todesengels, der sich bereits über sein Haupt beugte, doch war er ruhig und gefaßt.

Unter meinem Nachlaß, sagte er mir, wirst Du ein Bild finden, das den Brunnen und die am selben eingeschlafene Louise darstellt, so wie sie mir damals in der matten Dämmerungsbeleuchtung erschienen. Es ist das einzige Werk, das ich in letzter Zeit fertig zu machen vermochte. Bewahre es als Andenken. Ich würde es freilich lieber Louisen schenken, wenn sie es verdiente. Kurze Zeit nachdem er diese Worte an mich gerichtet hatte, war er eine Leiche. Seitdem sind Jahre vergangen.

Vor einigen Tagen zog mir die Erinnerung an das Alles lebhaft durch die Seele, da ich, wie ich vorhin erwähnte, spät vom Lande kommend, eine Straße passirte, die mit der in einer anderen Vorstadt gelegenen Aehnlichkeit hatte, in welcher sich der Brunnen befindet, bei dem ich und mein verstorbener Freund Louise kennen lernten. Als ob ich mich ganz in derselben Gasse befände, suchte mein Auge unwillkürlich nach dem Kaffeeschank, in welchem einst aus ihrem Munde das schöne Asra-Lied erklungen. Doch was war das? Unterbrachen jetzt nicht die Cadenzen eines schwermüthigen Liedes das hehre Schweigen der Nacht? Ich horchte auf. „Und mein Stamm sind jene Asra, welche sterben, wenn sie lieben", klang es aus dem offenen Fenster eines dunklen ebenerdigen Saales in die ruhige Mitternacht hinaus, dann wurde es plötzlich still. Ich näherte mich dem Fenster. Ein Schooßhündchen fing im reichdecorirten Saal zu bellen an, da trat eine schöne Frauengestalt an's Fenster. Ich schlug die Hände zusammen. Es war Louise. Sie erkannte mich sofort und rief mich zu sich heran. Ich lehnte mich an die Fensterbrüstung und starrte ihr in's wehmüthige Auge. Sie erkundigte sich sofort eingehend nach den Lebensschicksalen meines Freundes und schien tief erschüttert, als sie von seinem frühen Tode Kunde vernahm.

Ich habe zwar vor drei Jahren reich geheirathet, sagte sie mir, aber eigentlich glücklich gefühlt habe ich mich doch nur zu jener Zeit, als ich Theodor kennen lernte, welchen allein ich wahrhaft und von ganzer Seele liebte. Ich wollte mich damals nicht zwischen ihn und seine Ideale, seine Träume von Ruhm und Größe stellen. Ich betrog ihn, sagte ihm, trotzdem ich furchtbar vereinsamt stand, daß ich jemand Anderen liebe und opferte mich auf, um ihn sich selbst und der Kunst zurückzugeben. Lange forschte ich nach ihm, aber immer vergebens. Daß ich jedoch weder ihn, noch vergangene schöne Stunden vergessen habe, beweist der Umstand, daß ich meine Wohnung in dieser Straße genommen, die mit derjenigen eine große Aehnlichkeit hat, in welcher ich einst den kurzen wundersamen Traum von Liebe und Glück geträumt.

Auch das schöne Asra-Lied scheint Ihnen lieb und werth geblieben zu sein, rief ich.

Sie nickte schwermüthig mit dem Köpfchen, dann frug sie mich nach dem Grabe meines Freundes und bat mich, sie morgen zu besuchen. Als ich das Fenster verließ, stürzte sie nach dem dunklen Hintergrunde des Zimmers. Mir war's, als hörte ich schluchzen. Ich ging in der Straße längere Zeit auf und ab. Als ich eben um die Ecke biegen wollte, schlugen wieder die Töne des wunderbaren Asra-Liedes an mein Ohr . . . Am folgenden Morgen besuchte ich das Grab meines Freundes und fand dasselbe mit einem frischen Kranze geschmückt, der eben erst von Louise hingelegt worden sein mußte. Ich beeilte mich, ihr noch am selben Tage, Theodor's Nachlaßgemälde zu übersenden, das er am Liebsten ihr geschenkt hätte, „wenn sie es verdiente".

mungen ein Spielzeug zu machen, wie es kürzlich in Versailles geschehen. Man muß erwägen, daß diese englischen Excentricitäten, die eine Art Ventil des britischen Temperaments sind, sich bei der Dazwischenkunft des Präsidenten sofort beschwichtigen, während in Frankreich der unglückliche Sterbliche, dem die Präsidentenglocke anvertraut ist, sie in Verzweiflung schwingen kann, bis sie zerspringt. Das Unerhörte in dem Tumult, dessen Schauplatz jüngst die Kammer der Gemeinen gewesen, besteht eben darin, daß der Deputirte, welcher sich durch seinen Unwillen hatte hinreißen lassen, auf das Zureden des Präsidenten keine Rücksicht nahm. In Versailles hätte natürlich eine ganze Seite der Kammer für den Delinquenten und die andere für den Präsidenten Partei ergriffen. Alle Streitigkeiten sind hier nothwendig Parteistreitigkeiten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juli. [Tagesbericht.]

*** [Die Geburten und Taufen im I. Quartal 1875. — Schluß.] Die Vergleiche der Geburten und Taufen nach den Parochieen geben ein sehr umfassendes Material. Damit eine zu große Ausdehnung dieses Auszuges vermieden wird, sollen nur bei der Elisabet-Parochie Daten aller Rubriken wiedergegeben werden, bei den anderen Parochieen aber nur die Hauptsumme. 1) Elisabet-Parochie: a) aus rein evangelischen Ehen wurden angezeigt: 173 Geburten, davon wurden getauft 146 (und mit Hinzuzählung der 4 Taufen in Folge der Dimissionen = 150); nicht getauft wurden 24, im Procentsatz also getauft 88,2, nicht getauft 11,8. Da der Procentsatz der Nichtgetauften im IV. Quartal vorigen Jahres 15,8 betrug, ist das Resultat für das erste Quartal ein günstigeres; b) aus den übrigen Ehen wurden angemeldet: 145 Geburten, davon getauft 59 oder mit Hinzunahme der Dimissions-Taufen = 61, nicht getauft 86, im Procentsatz 42,1 getauft und 57,9 nicht getauft. Im vorangegangenen Quartal betrug der Procentsatz der Nichtgetauften nur 49,3, mithin ist derselbe in diesem Jahre ansehnlich gestiegen; c) uneheliche Geburten wurden angemeldet 38, davon 27 getauft und 11 nicht getauft, Procentsatz 71,1 und 28,9. Da der letztere im IV. Quartal 30 betrug, hat sich das Verhältniß in diesem Jahre etwas günstiger gestaltet. — In Summa wurden also 353 Geburten angemeldet, davon 232 (oder + der 6 Dimissional-Taufen) 238 getauft und 121 nicht getauft; Procentsatz: 67,4 und 32,6. Da der Procentsatz der Nichtgetauften im vorigen Quartal auf 28,8 lautet, hat sich das Verhältniß ungünstiger gestaltet. — 2) Magdalenen-Parochie: es wurden 272 Geburten angemeldet, davon getauft 175, nicht getauft 97, Procentsatz: 64,3 und 35,7. Da der Procentsatz der Nichtgetauften im vorigen Quartal 37,2 betrug, hat sich das Verhältniß etwas günstiger gestaltet. — 3) Bernhardin-Parochie: angemeldet 472 Geburten, davon getauft 308, nicht getauft 164, Procentsatz: 65,3 und 34,7; im vorigen Quartal letzterer Procentsatz: 31,0, mithin hat sich das Verhältniß ungünstiger gestaltet. — 4) 11,000-Jungfrauen-Parochie: Geburten 291, getauft 187, nicht getauft 104, Procentsatz 64,3 und 35,7, da der letztere Procentsatz im vorangegangenen Quartal nur 30,8 betrug, hat sich auch hier das Verhältniß ungünstiger gestaltet. — 5) Barbara-Parochie: Geburten 106, getauft 71, nicht getauft 35, Procentsatz 67,0 und 33,0. Zieht man 2 Dimissions-Taufen ab, so ist das Verhältniß der Nichtgetauften ziemlich dasselbe wie im vorhergegangenen Quartal. — 6) Salvator-Parochie: 196 Geburten, getauft 140, nicht getauft 56; Procentsatz (mit Abzug von Dimissions-Taufen) 70,4 und 29,6; letzterer im vorigen Quartal 29,0, mithin ist das Verhältniß dasselbe geblieben. — Bei sämmtlichen evangel. Parochieen: 1690 Geburten, getauft 1113, nicht getauft 577, Procentsatz 65,9 und 34,1; letzterer Procentsatz im vorigen Quartal 31,5, mithin hat sich das Verhältniß ungünstiger gestaltet. — Wir erwähnen noch kurz folgende: 7) Garnison: 18 Geburten, getauft 16, nicht getauft 2, Procentsatz 88,9 und 11,1 (im vorigen Quartal 45,8, mithin jetzt sehr günstig). 8) Altlutheraner: 18 Geburten, getauft 18. — 9) Reformirte: 15 Geburten, getauft 15. — 10) Altkatholiken: 10 Geburten, getauft 7, nicht getauft 3. Auch hier hat sich das Verhältniß der Getauften zu den Nichtgetauften etwas günstiger gestaltet. — Gruppirt man die Vergleiche nach dem Stande der evangel. Eltern, so ergeben sich folgende Resultate: 1) Gutsbesitzer, Rentiers, Pensionäre: 6 Geburten, getauft 5, nicht getauft 1 (etwas günstiger als früher); 2) Aerzte, Lehrer, Beamte, Officiere: 113 Geburten, getauft 86, nicht getauft 27, bedeutend günstiger als im vorigen Quartal; 3) Unterbeamte, Unterofficiere: 167 Geburten, getauft 107, nicht getauft 60; das Verhältniß gegen früher ungünstiger; 4) Kaufleute, Fabrikanten, Gastwirthe: 175 Geburten, getauft 134, nicht getauft 41, das Verhältniß gegen früher günstiger; 5) Handwerker: 690 Geburten, getauft 451, nicht getauft 239, das Verhältniß gegen früher etwas ungünstiger; 6) Arbeiter: 187 eheliche Geburten, getauft 118, nicht getauft 69; uneheliche Geburten 83, getauft 49, nicht getauft 34, hier hat sich das Verhältniß gegen früher bedeutend ungünstiger gestaltet. — 7) Dienstboten: 174 eheliche Geburten, getauft 119, nicht getauft 55, uneheliche Geburten 89, getauft 58, nicht getauft 31; auch hier hat sich das Verhältniß gegen früher ungünstiger gestaltet. — Aus den hier angestellten Vergleichungen ergiebt sich, daß — abgesehen von den wenigen Fällen bei den Gutsbesitzern zc. — der Kaufmannsstand den meisten kirchlichen Sinn, namentlich auch in der Mischung mit katholischen Elementen zeigt.

** [Anerkennung.] Se. Majestät der Kaiser und König hat mittelst Allerhöchster Ordre vom 12. Juli c. dem Rector an der hiesigen Domschule, Joseph Moder, aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 50 verliehen. Die Insignien dieses Ordens wurden dem Jubilar durch den Geh. Regierungs-Rath, Bürgermeister Dr. Bartsch, heut in entsprechender Weise behändigt.

** [Altkatholischer Congreß.] Das hiesige Orts-Comite für den 5. altkatholischen Congreß, welcher am 20., 21. und 22. August c. abgehalten wird, hat in seiner letzten Sitzung folgendes Programm aufgestellt.

Donnerstag den 19. Empfang der Congreß-Besucher auf allen Bahnhöfen, Abends Begrüßung in der alten Börse.

Freitag den 20., früh 8 Uhr: Gottesdienst in der St. Bernhardin-Kirche, an welchem der Bischof und die Besucher des Congresses theilnehmen. — Um 9¼ Uhr: Eröffnung der ersten Delegirten-Versammlung in hiesiger Universität. — Nachmittag 4 Uhr: Zweite Delegirten-Versammlung ebendaselbst. Abends Zusammenkunft in der alten Börse.

Sonnabend den 21., früh 9 Uhr: Dritte Delegirten-Versammlung in hiesiger Universität. — Nachmittags 4 Uhr: Erste öffentliche Versammlung im großen Saale des Schießwerder. Abends nach dieser letzteren gemüthliches Beisammenbleiben im Garten des Schießwerder, Vorträge des altkatholischen Gesangvereins u. dgl.

Sonntag den 22., früh 11¼ Uhr: Gottesdienst in der St. Bernhardinkirche. Nachmittags 4 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung im großen Saale des Schießwerder. — Abends Souper in der alten Börse. — Die Delegirten-Versammlungen werden von den Delegirten selbst und die öffentlichen Versammlungen können von Jedem besucht werden, auch haben in den letzteren Damen Zutritt. — Der Preis für die Eintrittskarten ist ein so mäßiger, daß es dem weniger Bemittelten auch möglich ist, die Versammlungen zu besuchen.

= [Statistisches.] Man kann sich einen Begriff von der fortwährenden Steigerung des Briefverkehrs machen, wenn wir erwähnen, daß im verflossenen 1. Semester d. J. bei den Postanstalten im Ober-Postdirectionsbezirke Breslau gegen 10½ Millionen Freimarken, gestempelte Briefumschläge, gestempelte Postkarten und gestempelte Streifbänder verbraucht worden sind, darunter 6,062,103 Stück Freimarken à 10 Pf., 1,216,724 Stück zu 3 Pf., 921,474 Stück zu 20 Pf., 140,963 gestempelte Briefumschläge, 1,006,512 gestempelte Postkarten und 152,400 gestempelte Streifbänder.

= [Zur Beachtung.] In verschiedenen Fällen pflegt sich das Publikum schriftlich an die Kaiserlichen Ober-Postdirectionen zu wenden, ohne daß die Ressortverhältnisse denselben die Erledigung dieser Schriftstücke auferlegen. Es entstehen dadurch Weiterungen und Verzögerungen, indem jene erst wieder den betreffenden Postanstalten zugefertigt werden müssen, weshalb es im Interesse des Publikums geboten erscheint, dasselbe darüber aufzuklären, daß z. B. der Erlaß von Laufzetteln nach gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Packeten und Geldsendungen, Anzeigen von Kaufleuten zc. über Wohnungsveränderungen, Reclamationen wegen ausgebliebenen Zeitungs-Exemplaren, Anträge auf Lieferungen, Geldquittungsbüchern, Abholungs-Erklärungen, Anzeigen über Geschäfts-Eröffnungen, Anträge auf Nachschickung von Postsendungen, kurz alle Reclamationen im technischen Dienstbetriebe an die betreffenden Postanstalten, soweit nicht etwa Beschwerden über dieselben damit verbunden sind, gerichtet werden müssen. Durch Adressirung dieser Angelegenheiten an die Kaiserlichen Ober-Postdirectionen erleiden die vorgelegten Anträge eine unliebsame Verzögerung, welche für das Publikum oft mit empfindlichen Nachtheilen verbunden sein kann, ohne daß der Postverwaltung eine Schuld zur Last fällt.

μ [Rechter-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.] Die am Dinstag stattgehabte erste ordentliche Versammlung vorgenannten Vereins im Casperkeschen Locale eröffnete Herr Telegraphen-Inspector Neumann mit dem Bericht über die Constituirung des Vorstandes, bei welcher die Wahl als Vorsitzender auf ihn gefallen, und knüpfte hieran einige Worte, in denen er darauf hinwies, daß unter dem Eindruck der gegenwärtigen großen politischen Ereignisse das stille Wirken der Bezirks-Vereine wohl etwas in den Hintergrund gedrängt worden sei, jedoch trotzdem nie aufhören dürfe, da es als nothwendig allgemein anerkannt sei und gab die Versicherung, daß er als Vorsitzender, so weit es an ihm liege, für das Gedeihen des Vereins stets eintreten werde. Die polizeiliche Anmeldung des Vereins, sowie die Aufhebung der beiden bisherigen Vereine ist erfolgt und Seitens des Königlichen Polizei-Präsidiums, da der Verein sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, die Einreichung eines Mitglieder-Verzeichnisses verlangt worden. — Nach der hierauf erfolgten Verlesung des Protokolls der früheren Sitzung und Genehmigung desselben erfolgte die Feststellung der Sitzungen für das laufende Jahr, welche laut Statut im Sommer-Halbjahr 4wöchentlich, im Winter-Halbjahr 14tägig stattfinden. Es folgte nunmehr die Rechnungslegung Seitens der Cassirer der beiden früheren Vereine und wurde denselben, nachdem die Rechnungen von 2 Vereinsmitgliedern geprüft und für richtig befunden, Decharge ertheilt. — Ein Antrag, betreffend das Legen von Stufen bei den Uebergängen von der Rosenthalerstraße nach dem Wäldchen rief eine längere Discussion hervor und wurde beschlossen, bei der zuständigen Behörde, dem Magistrat, in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. — Ein anderweiter Antrag eines Mitgliedes, innere Vereins-Angelegenheiten betreffend, wurde nach längerer Discussion von diesem zurückgezogen und schloß der Vorsitzende um ¼11 Uhr die Sitzung.

=ββ= [Die Oder] ist noch im Wachsen begriffen, in Thiergarten bei Ohlau zeigt der Oberpegel 16′ 3″ = 5,10 M, der Unterpegel 8′ 1″ = 2,54 M. Vom 25. bis 27. dieses Monats passirten die dasige Schleuse 50 mit Brennholz beladene Schiffe, sowie mit Ziegeln und Kalksteinen, welche zum größten Theile nach Breslau bestimmt sind. Stromauf gingen 7 leere Schiffe durch.

+ [Unglücksfälle.] Gestern früh 7 Uhr kam der in Diensten beim Fuhrwerksbesitzer Scholtz, Matthiasstraße Nr. 29, stehende Hürdlerkutscher August Malich mit einem mit 1000 Stück Ziegeln beladenen Wagen die Hundsfelder Chaussee entlang. In der Nähe der Alten Oderbrücke mußte Malich vom Wagen steigen, weil er seinem vor ihm herfahrenden Collegen, dessen Stränge sich verwickelt hatten, zu Hilfe eilen wollte. Beim Herabspringen vom Bocke von seinem Wagen hatte er jedoch das Unglück zu Boden zu stürzen, wobei ihm die Räder des schweren Fuhrwerks über den linken Arm und das linke Bein hinweggingen. Leider hat der Bedauernswerthe so erhebliche Verletzungen erlitten, daß seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte. — Der bei dem Canalbau auf der Kleinburgerstraße beschäftigte Arbeiter Johann Nowack aus Pietschen, Kreis Kreuzburg, hatte gestern das Unglück, in Folge Abrutschung des Erdreichs, welches sich durch die stattgehabten starken Regengüsse erweicht hatte, in einer Tiefe von 2 Meter verschüttet zu werden. Der Verunglückte wurde zwar bald aus seiner schrecklichen Lage befreit, doch hat derselbe sehr beträchtliche Quetschungen an der linken Körperseite und am linken Bein erlitten. — Der auf der Ufergasse Nr. 30 wohnhafte Maschinenbauer Alphons Zeisberg hat sich vorgestern wie gewöhnlich zur Arbeit nach den Oberschlesischen Eisenbahnwerkstätten begeben, doch ist derselbe von dort nicht mehr zurückgekehrt. Der an der Ueberfähre der Oder angestellte Schiffer Steinberg hat an demselben Abend einen Aufschrei gehört, welcher wie von einem Ertrinkenden herzurühren schien, doch konnte der Genannte wegen der herrschenden Dunkelheit nichts weiter wahrnehmen. Gestern in der Frühe wurde am Oderufer eine Mütze vorgefunden, welche die Frau Zeisberg als die ihres Ehemannes erkannte. Es dürfte daher wohl anzunehmen sein, daß Zeisberg hier seinen Tod in den Wellen gefunden hat.

+ [Unglücksfälle.] In der Krankenanstalt des hiesigen Elisabethinerklosters sind in den letzten beiden Tagen folgende verunglückte Personen in ärztliche Verpflegung aufgenommen worden: Die 28 Jahr alte Arbeitertochter Dorothea Wandel, welche ihrem Vater beim Mähen des Getreides dadurch behülflich war, daß sie dicht hinter ihm herging und das gemähte Getreide abraffte und in Garben zusammenband. Hierbei erhielt dieselbe in Folge eigener Unvorsichtigkeit von ihrem Vater einen solchen Hieb mit der scharfen Sense in's Gesicht, daß ihr der linke Backen vom Ohre bis zum Mundwinkel durchschnitten wurde. Die bedeutende Wunde mußte in der erwähnten Krankenanstalt zugenäht werden. — Die 68 Jahr alte Wittwe Helene Herfurth aus Nippern, Kreis Neumarkt, war von einem Erntewagen so unglücklich herabgestürzt, daß die betagte Frau einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitten hatte. — Das 23 Jahr alte Dienstmädchen Louise Müller war, während dasselbe am Ofen beschäftigt, von epileptischen Krämpfen befallen worden, bei welcher Gelegenheit die Unglückliche mit der rechten Hand auf die glühende Platte gerieth und dieselbe arg verbrannte.

+ [Vermißt] wird seit dem 23. dieses Monats die 53 Jahr alte unverehelichte Pauline Fuhrmann, welche Vorwerksstraße Nr. 18 wohnt. Man befürchtet, daß der an Geistesschwäche Leidenden irgend ein Unglück zugestoßen ist. Dieselbe ist von mittlerer Statur, hat schwarzes Haar und war bei ihrem Weggange mit dunklem Anzuge und schwazem Hut bekleidet.

+ [Zur Warnung.] Seit einigen Tagen ist hierorts eine Anzahl der angesehensten Familien von einem 16 Jahr alten Menschen gebrandschatzt worden, welcher sich Wiesner nennt, und der überall ein Empfehlungsschreiben vom Gymnasial-Director Wenzel in Beuthen OS. vorzeigt. Abgesehen davon, daß der erwähnte Director „Welzel" heißt, mithin das Empfehlungsschreiben von vornherein als ein gefälschtes zu betrachten ist, so ist auf dem genannten Gymnasium niemals ein Schüler Namens Wiesner gewesen. Der junge Mensch hat dunkles Haar, große schwarze Augen, bleiche Gesichtsfarbe, krumme Beine und ist mit schäbigem schwarzen Anzuge bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Eine auf der Graupenstraße Nr. 2/3 wohnhafte Kaufmannsfrau übertrug gestern Nachmittag einer unbekannten 16 Jahr alten Frauensperson, die sich Anna nannte, auf einige Stunden die Beaufsichtigung ihrer beiden kleinen Kinder. Die jugendliche Betrügerin benutzte die Gelegenheit des Alleinseins, indem sie unter Mitnahme eines Kopfkissens die Flucht ergriff. — Einer Tischlergesellenfrau von der Rosenthalerstraße Nr. 11 wurde gestern auf dem Wochenmarkt des Ringes am Gurkenverkaufsplatze ein schwarzes Portemonnaie aus der Tasche des Kleides entwendet, in welchem sich ein Zehnmarkgoldstück und 3 Mark in Kleincourant befanden.

* [Gegen die Obstmaden.] Mehr als die Hälfte des Obstes, wie wohl jeder Obstbaum-Besitzer zu seinem Schaden und Verdruß erfahren hat, geht oft durch die Obstmaden verloren; das Fallobst hat so gut wie gar keinen Werth. Will man nun sein Obst für die nächsten Jahre von Maden rein erhalten, so bindet man Ende Juli vorher mit verdünntem Tischlerleim bestrichene Papierringe etwa 2 Meter hoch (weil die Maden zum Einspinnen gern eine höhere Stelle am Baume wählen), um den Baum, an welchem man viel madiges Obst bemerkt, mit Bindfaden am oberen Theil des Ringes fest, damit die Maden zum Unterkriechen Raum haben, und überstreicht die Ringe mit C. Beckers Brumata-Leim. (1 Pfd. nebst Gebrauchsanweisung und Probering, für etwa 30 Bäume hinreichend, zu 2 Mark.) Diese Maden sind die Raupen der Obstschabe, des Apfelwicklers (Tortrix pomonana) und des Pflaumenwicklers (Tortrix funebrana). — Der düstere Falter des Apfelwicklers (Vorderflügel bläulichgrau mit vielen feinen, rieseligen Querstrichen, am Außenwinkel der Vorderflügel ein großer schwarzer, inwendig etwas rothgoldig schimmernder Fleck) ist schwer zu fangen, weil er am Tage still sitzt, nur des Nachts, meist Mitte Juni, fliegt, und dann seine (etwa 150) Eier legt. Die kleinen Raupen (Maden) bohren sich im Juni und Juli in die halbwüchsigen Früchte, verursachen das Fallobst, vorzugsweise greifen sie die ersten und besten Früchte an. Ende Juli bis Ende September lassen sich die Raupen an einem Faden aus dem Obst herab (darum wird man weniger Maden im herabgefallenen, wohl aber im abgepflückten oder abgeschüttelten Obst finden), kriechen dann an den Obstbaum und an demselben hinauf, um hinter Rindenschuppen oder Rindenrissen in einem weißlichen Gewebe, das mit Rindenspänchen und anderem Abnagsel umkleidet ist, zu überwintern. Gelangen die Raupen an den Brumata-Ring, so können sie denselben nicht überkriechen, sondern bleiben an ihm kleben; die meisten ziehen es vor, sich unter dem Ringe, wo sie sich vor Feinden (Schlupfwespen, Raubkäfern) und Frost geschützt halten, zu verbergen und einzuspinnen. Man löst nun den Ring Anfangs October, oder, will man ihn Anfangs November zum Fange der Frostschmetterlinge und Blüthenbohrer benutzen, Mitte December ab, und tödtet die gewöhnlich unter einem Papierflecke sitzenden Maden. Auch die unter dem Ringe befindliche Baumrinde muß abgeschabt werden, weil einzelne Raupen tiefer gehen.

*** [Die Lungenseuche] ist auf dem Dominium Gunschwitz, Kreis Ohlau, ausgebrochen; die nothwendigen Sperrmaßregeln sind angeordnet.

γ **Salzbrunn**, 28. Juli. [Zur Saison.] Was die Zahl der Kurgebrauchenden anbelangt, so ist dieselbe am heutigen Tage gleich der des 28. Juli v. J., doch, man merkt dies nur, wenn man sich während der Trinkstunden nach den Promenaden begiebt, sonst herrscht eine fast unheimliche Stille im Orte, welche allerdings großentheils durch das langandauernde miserable Wetter hervorgerufen sein dürfte; dieselbe wird nur durch ein Heer schauderhaft klingender Drehorgeln unterbrochen. — Das Ganze mag wohl allermeist in den Zeitverhältnissen liegen. Daß unter solchen Umständen Wirthe und Geschäftsleute klagen, ist wohl natürlich. Unser Theater muß laviren. Wir haben eine ganz gute Oper und Schauspiel unter Direction Schiemang hier, der Besuch war aber, besonders Anfangs, ein so geringer, daß die Gesellschaft (wie der Schlesier sagt) auf die Dörfer reisen muß, d. h. sich außer Salzbrunn noch zwei Plätze, Waldenburg und Freiburg aufsuchte, wo sie wöchentlich einige Opern-Vorstellungen giebt und verdienten Besuch wie Beifall findet. — Unsere Badekapelle spielt brav, ist aber leider für die umfangreichen Promenaden zu schwach besetzt, was der Dirigent freilich nicht ändern kann, so lange die fürstliche Verwaltung das betreffende Honorar nicht erhöht. Sonst spielen die wenigen Kräfte mit Fleiß und Liebe. — Im Uebrigen trägt Salzbrunn seine alte Physiognomie. Wirthe, wie Verwaltung haben sich's im Frühjahre wahrlich Geld und Mühe kosten lassen. — Die neue Quelle wird stärker frequentirt als im vorigen Jahre. Die Besitzer derselben beabsichtigen ihr ganzes Grundstück mit reichem Grubenfelde zu verkaufen, da Auseinandersetzungen in Familien-Verhältnissen stattfinden sollen.

8 **Proskau**, 26. Juli. [Seltenes Fest. — Pomologisches.] Am heutigen Tage feierte der Lehrer Wollnitz aus Boguschütz, Oppelner Kreises, sein 60jähriges Amtsjubiläum. Trotz des abscheulichen Regenwetters hatte sich eine bedeutende Zahl seiner Collegen selbst aus entfernteren Orten eingefunden, um am Feste Theil zu nehmen. — Während einer entsprechenden Ansprache, in welcher die Verdienste des Jubilars hervorgehoben wurden, heftete der Landrath, Herr Graf Haugwitz zu den die Brust des G. Wollnitz bereits schmückenden beiden Ehrenzeichen noch die Insignien des königlichen Kronenordens 4. Klasse mit der Zahl 60. Nach den Glückwünschen des Kreisschulinspectors, Herrn Dr. Montag, brachte auch Herr Rector Buchali aus Oppeln im Namen und Auftrage der Lehrer des Kreises seine Gratulation dar und überreichte gleichzeitig ein ehrendes Geldgeschenk. Dem Gottesdienste in der Kirche des Ortes wohnten die Festmitglieder bei und wurden hierauf in der Wohnung des Jubilars auf Kosten des genannten Herrn Landraths bewirthet. — Um 2 Uhr Nachmittags fand das Festdiner im Merseri'schen Gasthause zu Proskau statt. Nach den gebräuchlichen officiellen Toasten folgten humoristisch gehaltene und verlief das Fest in durchaus befriedigender Weise. — An den Herrn Cultusminister Dr. Falk wurde ein Telegramm gesandt, in dem die Gefühle der Hochachtung und Verehrung zum Ausdruck gelangten. — Das hiesige königliche pomologische Institut wird gegenwärtig von etwa 30 Lehrern besucht, denen es leider benommen war, sich an dem Festessen zu betheiligen, weil zu derselben Zeit Vorlesung angesetzt wurde.

8 **Gogolin**, 27. Juli. [Zur Tageschronik.] Ein große Anzahl spanischer Fliegen belagerte in diesen Tagen die Bäume und Sträucher hiesiger Gegend und konnte man dieselben schon von Weitem durch einen starken Geruch wahrnehmen. Den Sperlingen und anderen Vögeln scheinen diese Art Fliegen nicht zu munden, denn man hat beobachtet, daß wenn sie nach ihnen schnappten, sie sie auch gleich fallen und liegen ließen, ohne sich noch weiter um dieselben zu bekümmern. — Endlich nach zwölftägigem fortwährenden Regen macht heut der Himmel wieder ein freundliches Gesicht und giebt uns Aussicht auf Fortsetzung der unterbrochenen Ernte. Die Landwirthe befinden sich in sehr trauriger Stimmung, denn das in Puppen und Stiegen auf dem Felde noch massenhaft lagernde Getreide ist dadurch in hohem Grade verdorben, daß es schwarz geworden und fast durchweg ausgewachsen ist. — Die Mehlhändler und Bäcker ziehen aus vorgenanntem Schaden bereits dadurch Nutzen, daß sie die Mehlpreise zu einer enormen Höhe steigern und die Backwaaren bedeutend kleiner machen. — In letzter Zeit entluden sich um unsern Annaberg herum mehrere sehr starke Gewitter, welche von starken Wolkenbrüchen begleitet waren, die großen Schaden anrichteten. — In dem Kloster des Annaberges sind noch drei Franziskanerpaters zurückgeblieben. — Wie verlautet, soll sich eine Deputation, aus mehreren ultramontanen Besitzern bestehend, nach Oppeln begeben haben, um der dortigen königlichen Regierung die Bitte nahe zu legen, die drei Mönche wie weltliche Priester an Ort und Stelle zu belassen. — Dem hiesigen Brauereibesitzer und Gemeinde-Vorsteher Herrn Glück ist die Localschulinspection über die vierklassige katholische Schule hierorts übertragen worden. — Herr Gorke, Lehrer der Oberklasse hiesiger Schule verläßt morgen unsern Ort, um an der Schule zu Kotulin die erste Lehrerstelle zu übernehmen. Wir verlieren an Herrn G. einen tüchtigen Lehrer und intelligenten jungen Mann, der die Gabe hatte, sich überall beliebt zu machen; der Gesangverein „Harmonie" verliert an ihm ein sehr thätig wirkendes Mitglied. — Gestern Abend versammelten sich in Schemeinski's Hotel ca. 30 Herren, um den Abschied des Herrn G. bei einem Abendessen zu feiern, wobei ihm zum Andenken ein prachtvolles Bierseidel mit sinnreicher Devise durch den Localschulinspector Herrn Glück überreicht wurde, bei welcher Gelegenheit Herr Türdheimer eine sehr sinnreiche Rede hielt.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Am Montag Abend ist der Sohn des hiesigen Rentier Herrn Carl Körner aus Amerika zurückgekehrt. Sein Neffe Ewald ist in St. Louis geblieben, wo er in einer Maschinenfabrik Beschäftigung finden sollte. Damit hat also die vielbesprochene Walla-Walla-Angelegenheit ihren Abschluß erreicht.

+ Glogau. Der „Landbote" schreibt: Die sonderbaren großen schwarzen Ameisen, welche letzter Zeit in Breslau beobachtet wurden und deren Erscheinen so viel Aufsehen erregte, haben sich jetzt auch bei uns eingefunden. — Gestern Nachmittag war das Straßenpflaster und die Trottoirs der ganzen Stadt mit Millionen dieser Thierchen förmlich übersät. Es wäre interessant, wenn renommirte Zoologen über Abstammung und die Ursache des massenhaften Auftretens dieser sonderbaren Ameisenart Aufschluß ertheilen würden.

Δ Ratibor. Der „Oberschl. Anz." berichtet: Die diesjährige Sedanfeier verspricht überaus glänzend auszufallen und sich, ähnlich wie vor zwei Jahren, zu einem wirklichen Volksfeste zu gestalten. Soweit wir erfahren haben, sind die Vorstände fast aller Vereine und Corporationen geneigt, an der Festvorberathung am 5. August im Tivoli theilzunehmen. Es steht zu erwarten, daß eine vollkommene Einigung über das aufzustellende Festprogramm erfolgt und daß sämmtliche Schulen sich am Festzuge betheiligen. Die Kosten des patriotischen Festes sollen zum Theil durch freiwillige Sammlungen unter der Bürgerschaft aufgebracht werden. Wünschen wir, daß jeder deutsche Mann in Ratibor sich am 2. September durch die getreue Hausehre seinen Sonntagsrock aus dem Schranke hervorlangen lasse, und, wenn er einen Laden hat, solchen an diesem „Festtage Alldeutschlands" schließe, damit auch sein Personal an der Feier theilnehmen kann!

Handel, Industrie zc.

♃ **Breslau**, 29. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete ziemlich fest, konnte indessen diese Stimmung nicht lange behaupten, zumal aus Wien flaue Course, besonders für Anglo-Actien gemeldet wurden. Dies wirkte namentlich auf Creditactien, welche von 386 auf 385½ zurückgingen. Das Geschäft war wiederum überaus gering. Lombarden und Franzosen schwach, in ersteren fanden wenig, in letzteren gar keine Umsätze statt. Für Laura-Actien machte sich recht feste Tendenz geltend; ihr Cours hob sich von 87¾ auf 88¾ und blieb dazu Geld. Fonds und Valuten still bei sehr mäßigem Geschäft.

Mit einer Beilage.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Juli 175 Mark Gd., Juli-August 170 Mark Br., August-September — —, September-October 161—162,50 Mark bezahlt, October-November 161—162,50 Mark bezahlt, November-December 161—164—163 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 203 Mark Gd., Juli-August — —, September-October 205,50—208,50 Mark bezahlt, October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 158 Mark Br., Juli-August 158 Mark Br., September-October 156 Mark Gd., October-November 156 Mark Gd., November-December —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) leblos, gek. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Juli 57 Mark Br., Juli-August 57 Mark Br., August-September 57 Mark Br., September-October 57 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 59 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 55,50 Br., 55 Mark Gd., mit leihweisen Gebinden —, in Auction — —, pr. Juli 54,50 Gd., Juli-August 54,50 Mark Gd., August-September 54,60 bis 54,70 Mark bezahlt, September-October 54,50—54,70 Mark bezahlt, October-November —, November-December —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,85 Mark Br., 50,40 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 29. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypothekengeschäft war in letzter Woche nicht so still, wie in der vorangegangenen und hatte immerhin nicht unbedeutende Abschlüsse aufzuweisen. Erste Hypotheken auf gut gelegene Häuser à 5% Zinsen, sowie auf vorstädtische Grundstücke à 5½—6% Zinsen sind auch in kleineren Abschnitten mehrseitig angeboten; ebenso liegen Offerten von zweiten Hypotheken vor. Das Häusergeschäft war ruhig und ergab wenig Besitzveränderungen, dagegen fanden einige Verkäufe von Bauplätzen statt.

D. **Frankenstein**, 28. Juli. [Producten-Markt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden bezahlt für 50 Kilogramm: Weizen 11,65, 12,55 und 12,90 M., Roggen 9,55, 10,10 und 10,25 M., Gerste 7,50, 7,85 und 8,15 M., Hafer 8,30, 8,57 und 9,05 M., Erbsen 8,80 M., Kartoffeln 2 M., Heu 5 M., für 600 Kilogramm: Stroh 22,50 M., für ½ Klgr. Butter 1,10 M. und für 1 Schock Eier 2,40 M. — In Folge des bisherigen Regenwetters ist der Weizen 2,20 Mark, Roggen 1,95 M, Gerste 1,05 M. und der Hafer 35 Pfennige im Preise gestiegen. Seit gestern Vormittag ist trockene, warme Witterung eingetreten und verspricht die im vollsten Gange befindliche Ernte erfreuliche Resultate.

Posen, 28. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) flau. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —. Juli 161 G. Juli-August 160 B. u. G. August-September 160 B. u. G. Herbst 158 G. September-October 158 G. October-November 159 bez. u. B. November-December 159 G. — Spiritus (pr. — Liter %) flau. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —. Juli 54, 20 G. August 54, 40-54, 20 bez. u. G. September 54, 40 bez. u. B. October 54, 10 bez. u. B. November 53, 80 bez. u. G. December 53, 80. bez. u. B. April-Mai 1876 55 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Nürnberg, 26. Juli. [Hopfenbericht.] Das heutige Geschäft war weniger umfangreich, bis jetzt Mittags gingen ca. 20 Ballen zu festen Preisen ab; gepackte 70 80 fl., prima Originalhopfen über 100 fl. gefordert, 80 bis 100 fl. bezahlt.

Antwerpen, 28. Juli. [Wollauction.] An dem heutigen siebenten Auctionstage wurden 2265 Ballen Buenos-Ayres-Wollen angeboten, von denen 1600 Ballen verkauft wurden. Von 226 angebotenen Ballen diverse gingen 43 Ballen ab. Das Geschäft war unbelebt, Preise unverändert.

[Zur Münzfrage.] Die Wechselcourse auf fremde Plätze sind gestern für London kurze Sicht auf 20,43½ und für Paris kurze Sicht auf 80,80 gesunken. Der erstere ist somit auf dem Pariwerthe mit der Deutschen Valuta angelangt; der letztere befindet sich schon ansehnlich unter demselben. Der Grund dieses neuesten Rückganges der Wechselcourse liegt in dem Umstande, daß in Folge der hier sehr stark gesunkenen zum Theil sogar geschwundenen Deportsätze, die seiner Zeit vom Auslande zum Report hierher gesendeten Effecten nunmehr zurückgezogen werden, was einen starken Remourse zur Folge hat. Der Goldexport ist selbstverständlich hierdurch noch mehr unmöglich gemacht und es ist, wie die „B. B. Z." hervorhebt, sogar anzunehmen, daß die im Auslande befindlichen deutschen Goldmünzen zurückströmen werden.

[Elberfelder Disconto- und Wechselbank in Liquidation.] Das Zuchtpolizeigericht in Elberfeld hat den früheren Director obengenannter Bank zu 6 Wochen, zwei der früheren Aufsichtsräthe (welche als Delegirte der General-Versammlung die Bilanz gegrüft und unterschrieben) zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Verurtheilten haben sofort Cassation gegen das Urtheil eingereicht.

[Die neue ungarische Eisenbahnanleihe.] Bekanntlich beabsichtigt die ungarische Regierung auf Grund der ihr von der Legislative ertheilten Vollmacht ein Anlehen zu dem Zwecke zu contrahiren, um die den nothleidenden Eisenbahnen bewilligten Entschädigungssummen zur Begleichung zu bringen. Nach der Tagespresse proponirte die Unionbank einen angeblich sehr convenablen Modus, dessen Details nicht in die Oeffentlichkeit drangen, worüber jedoch schon im August verhandelt werden sollte. Wie es nun heißt, bestrebt sich auch die Creditanstalt, das Geschäft mit der Finanzverwaltung zu machen, und soll diesem Projecte nach der Staatscredit zur Basis genommen werden, da die Einlösung der hier in Frage kommenden Bahnen in die Combination gezogen ist. Einer anderen Version zu Folge würde die Unionbank daran participiren und für den Fall, daß die Operation durch die geplanten Ankäufe noch größeren Umfang gewinnen sollte, dürften wohl auch andere Banken zur Theilnahme zugelassen werden. Wenn wir nicht irren, wird die neue Anleihe nach dem Fuße des alten Eisenbahnanlehens zur Emmission gelangen, um nicht für denselben Gegenstand eine zweite Kategorie von Titres schaffen zu müssen. Es ist dies ein bedeutsamer Schritt in der ungarischen Eisenbahnpolitik, der wohl auch diesseits der Leitha nicht ohne Nachahmung bleiben dürfte, da hier nicht minder von der Absicht des Herrn von Chlumecky verlautet, dem Systeme der Staatsbahnen eine weitere Ausdehnung zu geben.

[Ernteberichte aus Deutschland.] Während der mit dem 24. Juli beendeten Woche scheint sich nur die Provinz Preußen sommerlicher Witterung erfreut zu haben und lauten die Nachrichten über die im Gange befindliche Ernte von dort recht befriedigend. Alle übrigen Provinzen klagen über fortgesetzten Regen und werden allenthalben Befürchtungen sowohl über den bereits geschnittenen als den reifen und des Schnittes harrenden Roggen laut. Pommern, Schlesien, die Rheinprovinz und Westfalen warten ebenso wie Hannover und Brandenburg auf schönes Wetter. Aus der Provinz Posen heißt es: das Ernte-Resultat hinsichtlich des Roggens stellt sich als ein ergiebiges heraus, auch übertrifft der Erdrusch der übrigen Getreidegattungen die gehegten Erwartungen. In Mittel- und Süddeutschland hat allerdings auch vorwiegend nasse Witterung geherrscht. Die Berichte über das Ergebniß der Roggenernte in Baiern lauten fast aus allen Theilen günstig, während über Gerste geklagt wird. Die Weizenernte wurde durch häufige Strichregen beeinträchtigt, indessen hat die Qualität noch nicht gelitten.

[Weinernte. = Aussichten in Bordeaux.] Ueber die Weinernte-Aussichten berichten Lalande und Co.: Die entsetzlichen Ueberschwemmungen, welche in der letzten Woche des vorigen Monats das südwestliche Frankreich heimsuchten, haben glücklicherweise die Weinberge unseres Departements im Großen und Ganzen nur in geringem Maßstabe beschädigt. Allerdings haben die Districte von Barsak, Cerous, Preignac, Arbanats, Virelade und die Palusdistricte stromaufwärts von Bordeaux gelitten, doch ist der angerichtete Schaden im Verhältniß zu dem Totalertrage unseres Departements nur von geringer Bedeutung. Was in specieller Weise die wirklichen Ernte-Aussichten betrifft, so gereicht es uns zu einem besonderen Vergnügen sagen zu können, daß die kommende Lese bislang sich in ganz Frankreich und namentlich in unserem Departement unter günstigen Auspicien präsentirt, wir rechnen daher auch auf einen guten Ertrag in quantitativer Hinsicht, wenn schon derselbe in Folge des stattgehabten Abfalls nach der Blüthe nicht so bedeutend sein wird, wie man vor einigen Wochen zu hoffen berechtigt war. Nach dem heutigen Stande der Weinberge zu urtheilen, wird die Lese von Medoc gegen den 10. September ihren Anfang nehmen. Leider sind wir genöthigt, noch mitzutheilen, daß das weinbauende Frankreich mehr und mehr von der Phylloxera bedroht wird, deren stets wachsende Ausbreitung die ernstesten Besorgnisse für die Zukunft einflößt. In einzelnen Departements, wie im Vaucluse und Drome, hat diese Krankheit bereits so zu sagen sämmtliche Weinstöcke zerstört, so daß dort die Weincultur gänzlich aufgehört hat; in den verschiedenen Departements des Languedoc, Gard, Herault, Aude rc. richtet die Phylloxera ebenfalls sehr bedeutende Verheerungen an, und man erwartet in Folge dessen unter Anderem in diesem Jahre im Departement Gard nur eine halbe Durchschnittsernte. Bislang sind alle Versuche, die Krankheit zu bekämpfen, vergeblich geblieben, denn wenn schon die Wissenschaft einzelne Mittel dagegen entdeckt hat, so sind dieselben in der Ausführung so kostspielig und so wenig praktisch gewesen, daß deren Auffindung keinen reellen Werth hat. In diesem Jahre haben wir leider das Auftreten der Phylloxera im größeren Maßstabe auch in unserem Departement zu constatiren, wo bereits ca. 80 Communen von derselben heimgesucht sind, namentlich die Districte von St. Emilion und des Entre deux Mers, wo ein bedeutender Ausfall in der kommenden Lese zu erwarten steht. Auch in den Palus von Ludon und Macau hat man die Krankheit beobachtet, doch ist sie dort noch in ihrer ersten Entwickelungsstufe. Wir wollen hoffen und wünschen, daß man endlich ein wirksames und zugleich anwendbares Mittel gegen diesen erbitterten Feind des weinbauenden Frankreichs finden möge.

[Zur Sigl'schen Transaction.] Die „Deutsche Zeitung" will von neuen interessanten Momenten wissen, nimmt aber Anstand, dieselben jetzt schon zu veröffentlichen. Die genannte Zeitung schreibt von gestern: Das getroffene Arrangement ist als perfect zu betrachten und jede Gefahr für den Wiener Platz als beseitigt anzusehen, trotzdem der formelle Abschluß, der heute Abends hätte erfolgen sollen, vor Donnerstag nicht vollzogen sein dürfte. Es hat sich nämlich unter Anderm die Nothwendigkeit ergeben, in dieser Angelegenheit einen Beschluß des Ministerrathes zu provociren, welcher für morgen Vormittags einberufen worden ist. Als neu theilen wir mit, daß die Verhandlungen wegen Einbeziehung der Mödlinger Fabrik in die Fusion im Auftrage des Fusions-Comités durch die Firma Gebrüder Guttmann geführt und wahrscheinlich die Erwerbung dieser Fabrik zur Folge haben werden.]

Ueber dieselbe Angelegenheit schreibt das „N. Wiener Abendblatt" von gestern: Nachdem an der im Laufe des heutigen Vormittags stattgefundenen Sitzung Baron Hopfen als Präsident der Floridsdorfer Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft theilnahm, wird wohl die Angelegenheit der Fusion der Floridsdorfer und Neustädter Maschinenfabrik heute perfect werden, da das Zustandekommen des Projects, sowohl in technischer als finanzieller Beziehung vollständig gesichert ist. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß auch die Mödlinger Maschinenfabrik dem Fusionsprojecte einverleibt werden soll, ist in sofern richtig, als die Hypothekar-Vorschußbank, der diese Fabrik gehört, diese Absicht aus leicht begreiflichen Gründen hegt und favorisirt, aber eben dieselben Gründe sprechen auch dafür, daß die Faiseure der Fusion nichts davon wissen wollen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir zur Widerlegung der entgegenstehenden Ansicht auf Grund der allerzuverlässigsten, weil directesten Information betonen, daß gerade Sigl es war, der bei allen Verhandlungen die Fusion als unerläßlich bezeichnete, wenn das Publikum Vertrauen in das Geschäft fassen soll. Der Mangel an Beschäftigung für die Maschinen-Fabriken hat zwischen der Floridsdorfer und Neustädter Fabrik eine Concurrenz namentlich in letzter Zeit hervorgerufen, welche zum Schaden beider gereichte, und nur eine Vereinigung beider kann diesem Uebelstande abhelfen und das neue Geschäft auf wahrhaft solide Basis stellen. Daß von dieser Fusion bis zur Monopolisirung des Maschinenbaues noch ein sehr großer Unterschied besteht, dürfte jedem unparteiisch Denkenden klar sein. Sigl ist so wenig gegen das Zustandekommen des Geschäftes und gegen die ihm unterschobenen Monopolisirungsbefürchtungen, daß er die Einbeziehung der unter Leitung des Director Haßwell stehenden Maschinenfabrik der Staatsbahn beantragte, einem Antrage, dem in den Sitzungen volle Beachtung geschenkt wurde. Wie sehr Herr Sigl von Rentabilität und Solidität der Fusion überzeugt ist, beweist, daß er mit einer Million Gulden sich dabei betheiligt und in den Verwaltungsrath der neuen Gesellschaft eintritt.

[Lohn-Streit in Lancashire.] Der Lohnstreit, der kürzlich in den Baumwollspinnereien von Oldham, Moßley und Ashley entstanden, wird, wie man glaubt, zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung und Arbeitssperre in ganz Lancashire führen. In einer am Sonnabend in Manchester stattgefundenen Conferenz von Vertretern der Arbeiter von Lancashire, Yorkshire, Cheshire und Derbyshire wurde beschlossen, daß die Arbeiter in Oldham nicht in Fabriken arbeiten sollen, wo die neue Lohnliste angeschlagen ist, und daß in Moßley und Ashley die Arbeit nur da begonnen werden darf, wo die alten Löhne gezahlt werden. Der Arbeiterverband wird alle diejenigen unterstützen, die infolge dieses Beschlusses entweder striken oder von der Arbeit ausgeschlossen werden.

[Handelsgerichte.] In Bezug auf die Frage, ob die Handelsgerichte in Deutschland beizubehalten seien oder nicht, dürfte von Interesse sein, wie die Newyorker „Commercial List", ein Hauptorgan des dortigen Handels, sich über das vor nicht langer Zeit in Newyork eingerichtete Handels-Schiedsgericht, eine unsern Handelsgerichten ähnliche Institution, ausspricht. Noch ist kein Jahr vergangen, schreibt das genannte Blatt, seit das Schiedsgericht bei uns eingeführt ist und doch hat es die vielen von ihm gehegten Erwartungen bereits erfüllt. Die Jurisdiction des mit der Handelskammer in Verbindung stehenden Gerichtshofes, der unter gewissen in einer durch die Legislatur gegebenen Acte festgestellten Bedingungen in's Leben gerufen wurde, beschränkt sich zwar den Statuten gemäß auf unsern Hafenplatz, allein es ist ihm unbenommen, auch für andere, nicht dem Handelsstande angehörende Parteien, die sich seinem Schiedsspruche freiwillig unterwerfen, ein Urtheil zu fällen. Ein großer Vortheil, welchen das Gericht bietet, ist, daß man in Fällen rein commercieller Natur, von denen Geschworene gewöhnlich kaum etwas verstehen, einer Jury nicht mehr bedarf, aber die Streitenden sparen auch, und das ist ein weiterer Vortheil, Zeit, und Zeit ist Geld. Während der kurzen Zeit seines Bestehens ist dem Gerichte eine große Menge Fälle der mannigfachsten Art, meistens Streitfragen über Gesetz und Usance betreffend vorgelegt und die Entscheidungen haben durchgehends die streitenden Parteien befriedigt. Man sieht den Gerichtshof deshalb nicht mehr als ein Experiment an, sondern man anerkennt allgemein, daß mit demselben ein bedeutender Erfolg erzielt worden und in Folge dessen mehren sich die demselben zur Entscheidung vorgelegten Fälle von Tage zu Tage. Dabei darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß der County und der Stadt keine Kosten durch das Gericht erwachsen und namentlich auch, daß die streitenden Parteien bis jetzt noch nie haben Sporteln bezahlen müssen, obgleich nicht mit Unrecht behauptet wird, daß die Unkosten einer dem gesammten Gemeinwesen zu Gute kommenden Institution nicht von einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl Kaufleuten getragen werden sollten. Voraussichtlich wird denn auch der Gerichtshof im nächsten Winter durch die Legislatur betreffs der Einkünfte auf denselben Standpunkt gestellt werden, welchen die anderen höheren Gerichtshöfe einnehmen.

[Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft. Organ des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins",] redigirt von Dr. Adolf Frantz zu Beuthen OS., enthält in Nr. 30 vom 24. d. M.: Personal-Nachrichten. — „Katastrophe" auf dem Krugschachte der Königsgrube. — Zur Geschichte des Freihandels. — Production, Handel, Verkehr (Beuthen: Jahresbericht der Stadt. — Essen: Jahres-Bericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen. — Montanberichte aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Japan. — Handelsbewegung Rußlands in den ersten 4 Monaten d. J.) — Anzeigen.

Ausweise.

Paris, 29. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 1,213,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 6,385,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 510,000. Notenumlauf Abnahme 12,373,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 9,146,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 568,000. Schuld des Staatsschatzes Abnahme 12,030,000.

London, 29. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 15,384,227 Pfd. St. Notenumlauf 28,224,445 Pfd. St. Baarvorrath 28,608,672 Pfd. St. Portefeuille 18,712,808 Pfd. St. Guthaben der Privaten 26,222,114 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 3,590,209 Pfd. St. Notenreserve 14,691,085 Pfd. St.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Verkauf der Südbahn.] Die neulich aufgetauchte Nachricht, daß der österreichische Staat als Käufer des österreichischen Netzes der Südbahn auftreten werde, ist, wie das „N. W. Tagebl." erfährt eine vollständig unbegründete. Die Regierung hat jetzt wahrhaftig mit Bahnen, die dem Staate nicht gehören, so viel zu thun und die Erfahrungen, welche in früherer Zeit mit Eisenbahnen, die in staatlichem Besitz und Betrieb sich befanden, gemacht wurden, sind noch so sehr in Aller Gedächtniß, daß jenes Project schon von vornherein als ein unwahrscheinliches zu betrachten war.

[Nordbahn-Prioritäten.] In den letzten Tagen ist eine für die Besitzer von Kaiser Ferdinand-Nordbahn-Prioritäten nicht unwichtige Entscheidung ergangen. Ein Besitzer von 64 Prioritäten-Coupons dieser Bahn hatte auf Zahlung des vollen Betrages geklagt; das königliche Stadtgericht in Berlin hat die Klage für begründet erachtet und die Zahlstelle verurtheilt, die Coupons in Reichswährung einzulösen. Vorraussichtlich wird gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt werden.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 29. Juli. Domcapitular Hohn in Würzburg, der bekanntlich wegen Wahlrechtsausübung im liberalen Sinne vom Bischofe suspendirt wurde, reichte hiergegen eine Beschwerde beim Staatsministerium ein. (Bereits brieflich gemeldet.)

Madrid, 29. Juli. Jovellar marschirt mit 27 Bataillonen Infanterie und 2000 Mann Cavallerie nach Catalonien. Die Journale billigen die Entscheidungen der Regierung, welche der spanischen Hypothekenbank allein das Privilegium ertheilt, Obligationen in Umlauf zu setzen. Die amtliche „Gacetta" veröffentlicht ein Regierungs-Decret, wodurch dieses Privilegium ertheilt wird.

London, 28. Juli, Nachts. Unterhaus. Adderley brachte den Gesetzentwurf ein, die Regierung zu ermächtigen, seeuntüchtige Fahrzeuge anzuhalten. Röbuk zeigt an, er werde demselben den Schifffahrtsentwurf Plimsoll's entgegensetzen. Der Gesetzentwurf Adderley's wird in erster Lesung angenommen, die zweite Lesung ist auf Freitag festgesetzt.

Konstantinopel, 29. Juli. Die türkische Regierung theilte dem persischen Gesandten mit, daß sie erfahren, ein Perserstamm habe die türkischen Truppen bei Hannckyn angegriffen; sie ersuche um Aufklärung.

Belgrad, 29. Juli. Der Fürst empfing den neuernannten austro-ungarischen Generalconsul Wrede und erwiederte auf dessen Begrüßungsansprache, er fühle sich glücklich, ihn seines vollkommenen Zutrauens zu versichern. Die „Officielle Zeitung" veröffentlicht die Ansprache und Antwort.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 29. Juli. Gegenüber der Mittheilung verschiedener Zeitungen, die Franziskaner in Fulda beabsichtigten im Herzogthum Sachsen-Meiningen eine Niederlassung zu gründen, die Meiningen'sche Regierung hätte auf eine Anfrage zustimmend geantwortet, erklärt der „Staatsanzeiger": Das Herzogliche Staatsministerium erklärt die Mittheilung für irrig, da in Meiningen weder von einer Anfrage, noch von einem Bescheid etwas bekannt sei.

Bern, 29. Juli. Unter den Arbeitern des Gotthardtunnels ist ein allgemeiner Strike ausgebrochen, woran 2200 Theil nehmen. Dieselben versperren bewaffnet den Tunnel auf der Seite von Gröschenen. Die Regierung Uris entsandte eine Compagnie zur Wiederherstellung der Ordnung.

Marseille, 29. Juli. Der Sultan von Zanzibar ist nach Egypten bgereist.

Madrid, 29. Juli. Die Regierung erhielt die amtliche Mittheilung: Don Carlos sandte drei Offiziere zu seinem Bruder Alfonso, mit der Bitte, das Commando in Catalonien zu übernehmen. Infant Alfonso antwortete, er sei bereit, das Commando zu übernehmen, wenn Saballs seiner Stellung enthoben würde. Die Carlisten-Offiziere passirten bei ihrer Rückreise Brüssel und zeigten der spanischen Gesandtschaft ihre Unterwerfung an.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 387, —. 1860er Loose 119, 25. Staatsbahn 509, 50. Lombarden 174, 50. Italiener 72, 90. Amerikaner 98, 70. Rumänen 31, 50. 5proc. Türken 40, 20. Disconto-Commandit 154, 25. Laurahütte 87, 50. Dortmunder Union 13, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 94, 75. Rheinische 110, 50. Bergisch-Märkische 84, 50. Galizier 104, —. Reichsbank —, —. — Rubig.

Weizen (gelber): Juli 207 —, Septbr.-Octbr. 215, 50. Roggen: Juli 161, —, Septbr.-Octbr 160, 50. Rüböl: Juli-Aug. 57, 50. Septbr.-Octbr. 58, —. Spiritus: Juli-Aug. 55, 20, August-Septbr. 56, 40.

Berlin, 29. Juli. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 40 Minuten.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28
Oest. Credit-Actien	387, —	389, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	512, —	511, —	Laurahütte	88, —	87, 25
Lombarden	176, —	175, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	43, 75	43, 75
Schles. Bankverein	94, 50	95, 50	Wien kurz	181, 80	182, 10
Bresl. Discontobank	73, 50	73, 50	Wien 2 Monat ...	180, 75	180, 80
Schles. Vereinsbank	88, —	88, —	Warschau 8 Tage .	280, 80	280, 20
Bresl. Wechslerbank	69, —	68, 50	Oesterr. Noten ..	182, 40	182, 45
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten ..	281, 10	281, 50
do. Maklerbank ..	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	—, —	145, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28
4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	94, —	95, 10
3½ prc. Staatsschuld	92, 30	92, 30	Galizier	104, 50	104, 25
Posener Pfandbriefe	95, 10	95, 10	Ostdeutsche Bank ..	80, —	80, —
Oesterr. Silberrente	67, 30	67, 30	Disconto-Comm.	154, 50	154, 40
Oesterr. Papierrente	64, 50	64, 30	Darmstädter Credit	128, 80	127, 80
Türk. 5 % 1865r Anl.	40, —	40, —	Dortmunder Union	13, 70	13, 50
Italienische Anleihe	72, 80	72, 90	Kramsta	87, 75	87, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, 20	72, 10	London lang	20, 27½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	31, 10	31, 50	Paris kurz	80, 75	—, —
Oberschl. Litt. A.	141, 60	141, 75	Moritzhütte	30, -	30 —
Breslau-Freiburg	81, —	81, 75	Waggonfabrik Linke	52, 75	53, —
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 25	105, 75	Oppelner Cement .	—, .	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	—, —	108, 75	Ver. Br. Oelfabriken	51, 50	51, 50
Berlin-Görlitzer	45, 60	46, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 25	84, 75			

Nachbörse: Creditactien 387, —. Franzosen 511, 50. Lombarden 175, —. Discontocomm. 154, 50. Dortm. 13, 70. Laurahütte 87, 70.

Wenig fest einsetzend steigerte sich das Deckungsbedürfniß. Franzosen, Lombarden, Credit niedriger. Bahnen geschäftslos, schwächer. Banken, Bergwerke gut gehalten. Anlagen anhaltend beliebt. Geld unverändert. Discont 4¾ %. Liquidation leicht.

Deports: Creditactien 0,70, Franzosen 0,80, Lombarden, 0,90, Dortm. ⅛. Discontocom., Laura ⅛.

Frankfurt a. M., 29. Juli, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 192, 25. Staatsbahn 254, 75. Lombarden 86¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Nachm. 3 Uhr 6 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 192¾. Franzosen 255. Lombarden 86¾. Böhmische Westbahn 174. Elisabeth 165. Galizier 207¾. Nordwest 131¼. Silberrente 67⅞. Papierrente 64⅛. 1860er Loose 119¼. 1864er Loose —. Amerik. 1882 98, 15. Russen 1872 104⅝. Russ. Bodencredit 94¼. Darmstädter 128⅛. Meininger 80¾. Frankfurter Bankverein 73¼. Wechslerbank 74⅝. Hahn'sche Effectenbank 107, 11. Oesterreichische Bank 80⅛. Schles. Vereinsbank —, —. Fest.

Paris, 29 Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 66, —, Anleihe 1872 106, —. dto. 1871 —, —. Italiener 72, 65. Staatsbahn 632, 50. Lombarden 220, —. Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

London, 29. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 09. Italiener 72⅛. Lombarden 8, 13. Amerikaner 104⅛. Türken 39⅛. —. Wetter: Heiß. — Die Bank setzte den Discont von 3 auf 2½ % herab.

Wien, 29. Juli. [Schluß-Course.] Befestigt.

	29.	28.		29.	28.
Rente	70, 85	70, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	280, —	281, —
National-Anlehen	74, 10	70, 05	Lomb. Eisenbahn	97, 25	97, —
1860er Loose	112, 70	112, 50	London	111, 40	111, 55
1864er Loose	135, 30	135, 30	Galizier	229, —	229, 50
Credit-Actien	215, 70	215, 80	Unionsbank	95, 60	95, 80
Nordwestbahn	145, —	144, 50	Kassenscheine	164, 50	164, 50
Nordbahn	184, 25	185, —	Napoleonsdor	8, 90	8, 90
Anglo	105, 40	107, 60	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	35, —	35, —			

Newyork, 28. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 13¾. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 ⅘ 119⅝. 5% fundirte Anleihe 116¾. Bonds de 1887 ⅘ 120⅜. Erie 13⅞. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14⅝. do. in New-Orleans 14¼. Raff. Petroleum in Newyork 11⅛. Raff. Petroleum in Philadelphia 11¼. Mehl 6, 10. Mais (old mixed) 85. Rother Frühjahrsweizen 1, 38. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8½. Schmalz (Marke Wilcox) 14. Speck (short clear) 12½.

Berlin, 29. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, Juli 210, —, Juli-August 210, —, September-October 215, 50. Roggen höher, Juli 162, —, Juli-August 161, —, September-October 160, 50. Rüböl höher, Juli-August 57, 70, Septbr.-October 58, 20, October-November 59, —. Spiritus matter, Juli-August 54, 80, August-Septbr. 54, 80, Septbr.-Octbr. 55, 90. Hafer: Juli 173, —, Septb.-October 161, —.

Köln, 29. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, Juli 22, 50, November 22, 80. Roggen fest, Juli 16, 20, November 16, 80. Rüböl fest, loco 32, 20, October 32, 20, Mai —, —. Hafer besser, Juli 17, 30, November 16, —.

Hamburg, 29. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz ruhig, per Juli 214, per Septbr.-October 217. Roggen behauptet, pr. Juli 161, per September-October 162. Rüböl fest, loco 59½, per October 59⅛. Spiritus flau, per Juli 38¾, pr. September-Octbr. 40, per October-November 41½. — Wetter: Heiß.

Paris, 29. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per Juli 60, 25, per August 60, 25, September-December 61, 50, November-Februar —, —. Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December —, —, per November-Februar —, —. Spiritus matt, per Juli 49, 75, per Sept.-December 50, 50. Wetter: —.

Amsterdam, 29. Juli [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Loco —, November 312. Roggen per Juli 190,50, per October —. Raps per October 400.

Stettin, 29. Juli, 1 Uhr 20 M. Weizen: fest, Juli 216, per Juli-August 212, —, September-October 211, —. Roggen fest, per Juli 155, —, per Juli-August 155, —, September-October 157, 50. Rüböl —, per Juli-August 54, 50, Septbr-Octbr. 54, 75. Spiritus loco 54, 50, per Juli-August 54, 50, per August-September 54, 50, September-October 54, 50. Petroleum per Herbst 11, 25.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 192, 25. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 254, 75. Lombarden 86¾. Silberrente —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose 181, —. Provinzialdiscont —. Spanier —. Darmstädter —, —. Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —. Josephbahn —, —. Deutsche Reichsbank —. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 — —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —. 1864er Loose 314. Russ. Pfandbr. —, —. Mindener 108, 25. Raab-Loose 83½. Fest. Loose lebhaft steigend.

Paris, 29. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 85. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 82. do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 72 55. do. Tabaks-Actien 780. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 633, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 220, —. do. Prioritäten 240, —. Türken de 1865 40, 17. do. de 1869 285, —. Türkenloose 121, 50. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —, —. Unentschieden.

London, 29. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94⅛. Italien. 5%. Rente 72½. Lombarden 8¼. 5pCt. Russen de 1871 —, —. dto. de 1872 104. Silber 56, —. Türk. Anleihe de 1865 39, 15. 6pCt. Türken de 1869 53⅝. 6pCt. Verein. St. per 1885 104⅛. Silberrente 66¼. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Spanier —. Platzdiscont 2¼ pCt. Bankeinzahlung 118,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	339,3	12,0	—	O. mäßig.	halb bewölkt.
7 Petersburg	338,2	11,7	—	Windstille.	etwas bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,7	13,2	—	NNW. schwach.	heiter.
7 Stockholm	338,6	10,1	—	NW. mäßig.	bedeckt.
7 Skudesnäs	341,5	13,3	—	NNW. schwach.	heiter.
7 Gröningen	341,9	13,0	—	NO. stille.	schön.
7 Helder	341,9	14,1	—	O. z. O. schw.	—
7 Hernösand	338,6	10,4	—	NNW. mäßig.	bewölkt.
7 Christiansd.	341,7	10,6	—	SO. schwach.	heiter.
7 Paris	340,9	10,5	—	NW. schwach.	etwas bewölkt.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	339,8	10,8	— 2,3	S. schwach.	wolkig.
7 Königsberg	339,3	11,7	— 2,5	SW. schwach.	heiter.
6 Danzig	340,2	10,7	— 2,6	—	heiter.
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	339,9	11,9	— 0,8	NO. z. O. schw.	heiter.
6 Puttbus	339,6	12,9	— 0,1	O. schwach.	heiter.
6 Berlin	339,5	11,2	— 1,6	S. schwach.	ganz heiter.
6 Posen	337,4	10,7	— 2,6	NW. schwach.	wolkig.
6 Ratibor	331,6	11,2	— 1,7	N. mäßig.	zieml. heiter.
6 Breslau	335,2	9,1	— 3,2	NW. schwach.	heiter.
6 Torgau	337,6	10,3	— 2,7	S. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	339,3	11,0	— 0,7	S. schwach.	heiter.
6 Köln	339,3	11,8	— 1,3	S. mäßig.	sehr heiter.
6 Trier	334,7	10,6	— 1,6	NO. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	342,0	12,0	—	NO. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	337,3	10,6	—	NO. s. schwach.	völlig heiter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4049 die Firma [107]

Robert Troldner

und als deren Inhaber der Wollwaaren-Fabrikant **Robert Troldner** hier heute eingetragen worden.

Branche: Wollwaaren- und Mützen-Fournituren-Fabrikations- und Verkaufs-Geschäft.

Breslau, den 26. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4050 die Firma [106]

August Wahsner

und als deren Inhaber der Billard-Fabrikant **August Wahsner** hier heute eingetragen worden.

Branche: Billard-Fabrikations- und Verkaufs-Geschäft.

Breslau, den 26. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2702 das Erlöschen der Firma

Gebr. Wohlfarth

hier heute eingetragen worden. [108]

Breslau, den 26. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 861, die [109]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau vorm. C. Schmidt & Co.

betreffend, folgendes eingetragen worden:

Die Generalversammlung der Actionäre vom 30. Juni 1875, deren notarielles Protokoll sich Blatt 28 des Beilagebandes befindet, hat die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschlossen.

Zu Liquidatoren sind gewählt:
1) Der Director **Rudolph Reder**,
2) der Kaufmann **Moritz Ullrich**,
3) der Secretair (frühere Justitiarius) **Friedrich Reiche**, sämmtlich zu Breslau.

Die Firma der Gesellschaft wird nunmehr als Liquidationsfirma bezeichnet. Zur Verpflichtung der Gesellschaft genügen die Unterschriften zweier Liquidatoren unter der Firmenzeichnung. Die Liquidatoren sind ermächtigt, die der Gesellschaft gehörigen unbeweglichen Sachen auch anders, als durch öffentliche Versteigerung zu veräußern.

Breslau, den 26. Juli 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Zimmermann **Gottlieb Banke** und dem Zimmermann **Carl Klinnert** zu Boguschütz gehörige, unter Nr. 293 im Grundbuche von Boguschütz eingetragene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. September 1875, von Nachmittags 4 Uhr ab, vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter an Ort und Stelle

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 11 Ar 70 Q.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1 Mark 65 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1170 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird sofort nach Beendigung des Versteigerungsgeschäfts von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [110]

Kattowitz, den 7. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commissionen.
Der Subhastations-Richter.
Gimkiewicz.

Bekanntmachung. [264]

In unser Firmen-Register ist heute zu Nr. 313 das Erlöschen der Firma **„Hans Wandel"** zu Freiburg eingetragen worden.

Schweidnitz, den 21. Juli 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [268]

In unserem Firmen-Register ist durch Verfügung vom 20. d. M. bei Nr. 290 die Firma:

„Chr. Reichmann"

betreffend, Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Spinnereibesitzer **Carl Adolf Reichmann** zu Mittel-Peterswaldau übergegangen.

Ferner ist in demselben Register unter Nr. 419 die Firma: **Chr. Reichmann** zu Mittel-Peterswaldau und als deren Inhaber der Spinnereibesitzer **Carl Adolf Reichmann** daselbst eingetragen worden.

Reichenbach i/Schl., den 20. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem Concurse über das Vermögen des Königlichen Oberamtmanns **Bernhard Wyneken** zu Bodzanowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. September 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. Juli 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Kothe im Terminszimmer Nr. 10 hier

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Steinitz hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen. [262]

Rosenberg OS., den 17. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ueber den Nachlaß des Halbgärtners **Thomas Miosga** zu Albrechtsdorf ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. [263]

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 18. October 1875, Vormittags 11 Uhr, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 1. December 1875, Vormittags 9 Uhr, in unserem öffentlichen Sitzungssaale hier

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Rosenberg OS., den 8. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gastwirth **Carl Mrozik** zu Ujest in der nothwendigen Subhastation am 2. Juni cr. zugeschlagene, früher dem Kürschnermeister **Joseph Fabritzek** zu Ujest gehörige Besitzung Grundbuchblatt Nr. 240 Ujest A. soll im Wege der nothwendigen Resubhastation

am 6. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude hierselbst

verkauft worden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 10 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [185]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, den 8. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Hahn.

Bekanntmachung. [265]

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 90 eingetragene Firma **Wilh. Chotzen** zu Ziegenhals ist erloschen.

Neisse, den 23. Juli 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [266]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 51 unter der Firma:

Wilh. Chotzen

am Orte Ziegenhals unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1) Der Fabrik-Besitzer **Wilhelm Chotzen**,
2) der Fabrikant **Adolph Chotzen**, beide zu Ziegenhals,

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1875 begonnen,

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter allein berechtigt,

eingetragen worden.

Neisse, den 23. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [267]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 429 die Firma:

S. Gerstel

zu Patschkau und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Gerstel** zu Patschkau am 22. Juli 1875 eingetragen worden.

Neisse, den 23. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das Project für das hier zu errichtende Sieges-Denkmal aus Marmor mit Granitstufen, veranschlagt auf rund 5000 Mark soll im Wege der Submission zur Ausführung gelangen. — Zeichnungen und Beschreibungen können im Secretariate des hiesigen Rathhauses in Augenschein genommen werden.

Das Denkmal hat gleichzeitig den Zweck, das von Sr. Majestät dem Kaiser der Stadt Ohlau Allerhöchst verliehene französische Feldgeschütz darauf aufzustellen. [270]

Submittenten wollen ihre Forderungen bis zum 15. August c. bei uns einreichen.

Ohlau, den 28. Juli 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Bureau-Assistenten** mit 720 Mark Jahresgehalt vom 1. August d. J. ab zu besetzen. Qualificirte, auch civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche mit der Verwaltung bekannt sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes melden. [269]

Bauerwitz, den 3. Juli 1875.

Der Magistrat.

An der öffentlichen evangelischen Schule zu Laurahütte ist die 2., mit einem jährlichen Diensteinkommen von 900 Mark nebst freier Wohnung und Feuerung dotirte **Lehrerstelle** vom 1. October cr. ab wieder **zu besetzen.** Seminaristisch gebildete Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Curriculum vitae an den Unterzeichneten wenden. [1722]

Das Gehalt steigt von fünf zu fünf Jahren um 225 Mark bis zur Maximalhöhe von 1800 Mk.

Laurahütte, 27. Juli 1875.

Goguel,
Berginspector und Schul-Vorstand.

Zur Reise empfehlen elegante complette Anzüge und Paletots **Cohn & Jacoby,** 8. Albrechtsstraße Nr. 8.

Gutskauf-Gesuch.

Mit 50 Mille Thlr. in solid. Werthpapieren u. ebensov. d. Anzahl. v. z. Theil in Berlin beleg. reelen Hausgrundstücken und 60 Mille sichere Hypothek **suche ich** e. Rittergut zu acquiriren, im Preise bis 200 Mille Thlr. [441]

Bedingung: geräum. Schloß, hauptsächlich Forst, gute Jagd, wenig Oeconomie. Unterhändler bleib. unber. Offerten sub A. S. 125 postlagernd Lauban erbeten.

Ein Landgut

in der Prov. Posen von ca. 310 Mrg., wovon 70 M. zweischürige Wiesen mit 20' tiefem Torfstich, 90 M. Weizenb., Rest guter Roggenboden, in einer Stadt an der Bahn mit Kreisger. u. Gymn., ist mit vollständigem todten und leb. Inv., Gebäuden und Ernte, für den festen Preis von 18,000 Thlr., bei ca. 6000 Thlr. Anz., sofort zu verkaufen. Hypoth. geregelt. [444]

Näheres durch **Krajewicz**, Gnesen.

Ein frequentes **Hotel 1. Kl.** oder eine dergl. **feine Restauration** in einer **Gymnasialstadt** Schlesiens **wird zu pachten gesucht.** Offerten sub **H 22327** franco an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring Nr. 29, erbeten. [1745]

Mein an der Chaussee gelegenes

Gasthaus,

enthaltend: ordinären und feinen Schank, Tanzsaal, Fremdenzimmer, Eiskeller und Stallung, ist vom ersten October c. an einen tüchtigen Gastwirth, namentlich an Einen, der sich auch mit Wurstmacherei befaßt, zu verpachten. [1782]

Carl Glaser
in Laurahütte (Siemianowitz).

Eine Gastwirthschaft

mit guter Nahrung, 1 Stunde von Bunzlau, die einzige in einem Fabrikdorfe, ganz massiver Baustand; es gehört dazu Fleischerei, Acker 68 Mrg. incl. Wiesen, mit vorzüglicher Ernte, lebendem und todten Inventarium, soll für den Preis von 12 Mille, bei 3 Mille Anzahlung, sofort verkauft werden durch **Bernhard Unger** in **Bunzlau.** [414]

☞ Auf **Domin. Jarischau** bei Ujest stehen **200 Stück fette Schafe zum Verkauf.** [1795]

Eine Mühle

mit Wasser- und Dampfkraft, 2 französischen Mahlgängen und 1 Spitzgang, wozu 30 Morgen bester Acker gehören, in einer Kreisstadt und productivreichsten Gegend Mittelschlesiens, unmittelbar an der Bahn gelegen, ist Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen billig und bald zu verkaufen. Werk und Gebäude in bestem Zustande. [386]

Selbstkäufer erfahren Näheres durch die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. Z. 26.

Dom. Tschanschwitz, Kreis Strehlen (in Schlesien), offerirt zur Saat frei Bahn Strehlen gesunden und trocken eingebrachten [1793]

1) **Klafterbrunner regenerirten Frühroggen,**
2) **Probsteier Roggen 1. Absaat**

zum Preise von 15 Rmk. pro 50 Kilo.

Verpackung wird zum Kostenpreise berechnet.

Albert Rosenthal.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine Verkäuferin,

die Kenntniß von meiner Branche oder vom Putzgeschäft besitzt, suche ich bei günstigen Bedingungen. [2017]

Wilhelm Prager,
Ring 18.

Für meine Koscher-Fleisch- u. Wurstwaarenhandlung suche ich **2 ordentliche junge Mädchen** aus anständigen Familien als Verkäuferinnen per 1. September c. a. zu engagiren. Bei freier Station und Salair wird solide Behandlung zugesichert. [1787]

Adolf Neumann,
Firma: **A. Leiser,**
Wurstfabrik.

☞ **Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgew. u. placirt durch d. kaufm. Bur. **Germania, Dresden.**

Eine Kellnerin,

jung und von angenehmem Aeußern, findet in meiner Restauration Stellung. Meldungen nimmt entgegen, wo möglich persönliche Vorstellung, [408]

L. Müller,
Schloßbrauerei Rybnik.

Einen tüchtigen **Reisenden** (mosaisch) suche für mein Destillationsgeschäft, Antritt bald oder per 1. October c. [453]

H. Bruck, Liegnitz.

Reisenden-Gesuch.

Für mein Band-, Posamentier- und Wollwaaren-Geschäft suche ich einen **Reisenden,** der bereits in dieser Branche mit Erfolg gereist ist.

[1207] **M. Pringsheim jr.**
Junkernstraße.

Provisionsreisende,

welche die sämmtlichen Textilfabriken in Schlesien, Brandenburg und Provinz Sachsen ganz speciell besuchen, werden zur Vertretung eines lohnenden Artikels gesucht sub **J. K. 2966** Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** in **Görlitz.** [1760]

Den geehrten Herrschaften empfehle ich mich zum Nachweis von männlichem und weiblichem **Dienstpersonal** und bitte um Aufträge. [1206]

Frau **Meyer,** Graben 27.

Für unsere Seiden-Band- und Weißwaaren-Handlung en gros & en detail suchen zum 1. September einen flotten Verkäufer. [1800]

Gebr. Bernhardt,
Magdeburg.

Ein Commis, gelernter Specerist, der deutschen und poln. Sprache mächtig, seit mehr. Jahren in einem Gesch. thätig, mit der Buchf. vertr., sucht, gestützt auf gute Ref., z. 1. Oct. dauernde Stellung. Gef. Off. werden unter Chiffre K. Fh. 70 postl. Neustadt OS. erbeten. [2029]

Für ein größeres Colonial-Waaren- und Delicatessen-Geschäft wird zum 1. October c. ein **Commis,** tüchtiger Verkäufer, gesucht. Adressen unter A. 34 postlagernd Danzig. [1201]

Vom 1. August oder 1. September ab kann in meinem Geschäft [1783]

ein Commis,

der das Specerei- und **Schnittwaaren**-Geschäft erlernt hat, dauerndes Engagement finden.

Carl Glaser
in Laurahütte (Siemianowitz).

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird **ein junger Mann** gesucht. Geschäftsumsicht, polnische Sprache und gefällige Handschrift sind Hauptbedingungen. [451]

Antritt sofort oder pr. 1. Octbr. c. Off. postlagernd Oppeln A. N.

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Fabrikaufseher, Materialien-Verwalter oder Spediteur auf einer Grube. Gefl. Anträge wolle man unter A. E. 42 an die Expedition der Breslauer Zeitung richten. [443]

Einen praktischen [448]

Destillateur,

welcher ein Engros-Geschäft selbstständig zu führen versteht, suche ich zum sofortigen Antritt; ein angemessenes Gehalt wird zugesichert. [448]

Katscher, 1875. **F. Bobrek.**

**Stellungsgesuch
als Holzgeschäfts-Verwalter.**

Mein Vermögen ist zu klein, um meine bisher geführten Bauunternehmungen und Holzgeschäft nach meinem Wunsch und Thätigkeitsdrange auszudehnen, würde aber hinreichen, um angemessene Caution behufs Uebernahme der Verwaltung eines größeren Holzgeschäfts per 1. October c. bieten zu können. — Ich bin 26 Jahre alt, verheirathet, mache nur mittelmäßige Ansprüche. Gefällige Offerten bitte zu richten an **Carl Gäbel, Plümkenau** per Constadt. [422]

Für die Herrschaft Chocz bei Kalisch wird ein unverheiratheter [432]

Rendant,

bei 200 Rubel Gehalt nebst freier Station, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnißabschriften nimmt das Dominium **Kaliszkowice** bei Mixstadt entgegen.

Für eine große Wurstfabrik in Berlin wird ein [1779]

Werkführer,

der in seinem Fache nach jeder Richtung tüchtig und routinirt, sowie im Besitze guter Zeugnisse ist, gesucht.

Adressen mit näherer Angabe bef. sub F. Z. 1557 **Rudolf Mosse** in **Berlin** W.

Wir suchen einen **Retoucheur,** der besonders in der Negativretouche Vorzügliches leistet. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbitten wir baldigst. Antritt müßte in nächster Zeit erfolgen. [1212]

L. Haase & Co.,
Königl. Hof-Photograph in Breslau.

Ende September kommt mein Bursche, deutsch sprechender Schlesier, zur Entlassung, welcher sich zum **Diener** außerordentlich qualificirt, Neigung hat und deshalb hiermit empfohlen wird. Adresse: **H. O. Posen, Mühlenstr. Nr. 26.** Anfragen bis zum 10. Aug. werden beantwortet. [449]

Ein Uhrmachergehilfe,

guter Arbeiter, findet bei hohem Salair dauernde Beschäftigung bei **E. Wuttke,** Uhrmacher, Beuthen OS.

Brauer-Offerte.

Vom 1. Sept. oder 1. October c. ab sucht ein in allen Theilen des Braufachs erfahrener tüchtiger Brauer Engagement. Langjährige Praxis und gute Zeugnisse dienen als Referenzen. [1761]

Gefl. Offerten erbeten sub **K. 1860** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein Unter-Brenner,

19 Jahr alt, katholisch, welcher bei Beginn der nächsten Brennperiode sofort eintreten kann und gut empfohlen ist, sucht als solcher Stellung.

Gef. Off. werden unter C. M. 101 postlagernd Peiskretscham franco erbeten. [2031]

Ein **25 Jahr alter, energischer Forstbeamter,** mit **Kulturen und Jagd** vollkommen vertraut, und seit **längerer Zeit** bei einer **größeren Herrschaft,** sucht eine **selbstständige Stellung als Förster.** Gefl. Offerten sub G. 1857 an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse Breslau** erbeten. [1717]

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter** sucht Beschäftigung.

Etwaige Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter M. B. 43 erbeten. [2026]

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener [433]

Wirthschaftsbeamter

wird zum 1. October gesucht. Gehalt 120 Thaler.

Assig, Mollwitz bei Brieg.

☞ **Domin. Jarischau** bei Ujest **sucht** zum 1. October einen der polnischen Sprache mächtigen **Hofverwalter.** (Gehalt 120 Thlr. und freie Station. [1794]

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. [2033]

S. Jungmann,
Reuschestraße Nr. 64.

Offene Stellen in allen Branchen werden nachgewiesen durch [1183]
Providentia, Breslau, Werderstr. 5a.

Für meinen Sohn, 15 Jahre alt (jüd. Conf.), suche ich eine Stelle als **Lehrling** in einem Tuch-, Mode- oder Kurzwaaren-Geschäft, bei vollständig freier Station. [426]

Offerten werden sub A. B. 1500 postlagernd Rybnik OS. erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

In **Scheitnig** sind von Michaeli ab schöne mittlere Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Herrn Kaufmann **Alb. Frenzel.** [1203]

Gesucht

eine **Parterre-Wohnung** von 5—6 Piecen, am liebsten in der Nähe des Schweidnitzer Thores, zu Michaeli. [1785]

Offerten unter T. Z. 263 an die Annoncen-Expedition von **Ryba&Co.,** Schweidnitzerstr. 13.

Ein gut möblirtes Zimmer, extra Eingang, ist vom 1. August ab zu vermiethen **Weidenstraße 33,** an der Ohlauerstraße. [1781]

Eine gebildete junge Frau (Wittwe) **sucht** sofort auf 4 Wochen ein **möblirtes Zimmer,** wenn möglich mit vollständiger Kost bei respectabler Familie. Adressen mit Preisangabe unter H. V. 432 an **Haasenstein & Vogler in Dresden** zu richten. [1801]

Im **Thurmhofe** eine Remise sofort zu vermiethen. Näh. bei **Elias,** Carlsstraße 30. [1184]

Eine sehr frndl. **1. Etage,** best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1467]

Büttnerstraße Nr. 8, 3. Etage, ist eine große Wohnung per 1. October c. zu vermiethen. [1164]

Näheres beim Wirth, 1. Etage.

Ein zur **Conditorei** und **Restauration** sich eignendes, neu eingerichtetes Local mit Möbeln, in der Nähe zweier Theater, an der Ecke der Bismarck- und Berlinerstraße zu **Posen** belegen, ist sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Verwalter **Bartsch.**

Für vorstehendes Manöver offerire Schüttböden, Remisen und Scheunenräume zur Anlage eines Magazins. [447]

Fichtner, Striegau.

Breslauer Börse vom 29. Juli 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe	4½	—	—
do. Anleihe	4	98,50 B.	
St.-Schuldsch	3½	92,30 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	140 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 B.	—
do. do.	4	96,30 G.	—
do. Lit. A.	3½		—
do. do.	4	96 bz	—
do. do.	4½	102,75 B.	—
do. Lit. B.	3½		—
do. do.	4	—	—
do. Lit. C.	4	I. 96 G. II. 96 B.	—
do. do.	4½	102,75 B.	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
"	4	II. —	—
do. do.	4½	102,60 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15à25 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,10 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G	—
do. do.	4½	100,75à90 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 ..	—
do. do.	5	100,60à85 bz	
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕		—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,35 G.	—
do. Loose1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5		—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	81,50 B.	—
Oberschl. ACD	3½	142 B.	—
do. B.	3½		—
do. E.	3½	134,20 bz	
R.-O.-U.-Eisenb	5	106 B	
do. St.-Prior.	4	109 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C
Freiburger	4	89,50 B	—
do. Litt. F.	4½	96,25 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86,50 B	—
do. Lit. C u. D.	4	93,20 G.	—
do. 1874.	4½	98,60 B	—
do. Lit. F.	4½		—
do. Lit. G.	4½	100 B.	—
do. Lit. H.	4½	102,25 G.	—
do. 1869	5	104,25 G	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	104,25 G.	—
R.-Oder-Ufer	5	104,10 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B.	5	104,50 B.	— [73B.
Lombarden	4	173,50 G.	pr Aug. 173,50à
Oest.Franz-Stb.	4	510 B	pr Aug. 510 B.
Rumänen-St.-A.	4	31,25 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	70,10 B.	—
do. Stammact.	—		—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4		—
do. Discontob.	4	73,50 B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4		—
do. Prv.-W.-B.	fr.		—
do. Wechsl.-B.	4	69 B	—
D. Reichsbank	—	145,25 bz	—
Oberschl. Bank			—
Obrsch. Crd.-V.	—		—
Ostd. Bank	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,25 B.	—
do. Bodencrd.	4	95 bzG.	
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4		88,25 G [B.
Oester. Credit	4	386,25à86 bz	prAug.386à5,50

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	26 G. [88,50B.
Laurahütte	4	87,15à88,25bzG.	pr Aug. 87,75à
Moritzhütte	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	83 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	45 bzG.	—
Ver. Oelfabrik.	4	53 bz	—
Vorwärtshütte	4	—	27 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,65 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,50 bzB.	—

Wechsel-Course vom 28 Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	170,80 B.	—
do. do.	3½	2M.	169,50 G.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,44 G.	—
do. do.	3	3M.	20,30 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,80 G.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	282	
Wien 100 fl.	4½	kS.	182,30 B.	
do. do.	4½	2M	180,50 B.	

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser	22	40	20	40	19	10
do. gelber	21	50	20	—	19	—
Roggen	18	50	17	70	16	70
Gerste	16	80	15	70	14	60
Hafer	17	20	15	20	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	26	—	25	—	23	25
Winter-Rübsen	25	50	24	25	23	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,40—4,80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 25,00—26,00 Mark pr. Schck. à 600 Kilgr.

Kündigungs-Preise

für den 30 Juli

Roggen 175 Mrk., Weizen 203, Gerste 144
Hafer 158, Raps 267, Rüböl 57, Spiritus 54,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 55,50 B., 55,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,85 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 G.
Zink fest, ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weiß.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.